

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 153 (1985)
Heft: 27-28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

27-28/1985 153. Jahr 4. Juli

Wie lösen wir Konflikte?

Über Möglichkeiten der Gemeindeberatung bei Konflikten informiert
Paul Zemp 441

Interkonneffioneller Ausbildungskurs für Gemeindeberatung Ein Zwischenbericht von
Paul Zemp 442

Philosophie in Luzern
Von der Eröffnung des Philosophischen Instituts berichtet
Rolf Weibel 444

Die Zukunft der katholischen Schulen in der Schweiz Eine Standortbestimmung von
Bruno Santini-Amgarten 445

Providentia
Ein Bericht von
Franz Achermann 446

Fortbildungskurse für Seelsorger Juli bis Dezember 1985 447

Amtlicher Teil 460

Neue Schweizer Kirchen
Gallus-Kirche, Rehetobel, Pfarrei Heiden (AR)



Wie lösen wir Konflikte?

«Pfarrer St. wusste sich nicht mehr zu helfen. Ohne einem Menschen ein Wort zu sagen, verliess er in aller Stille seine Wirkungsstätte, ging auf eine Reise und sandte aus der Ferne seine Demission auf die Pfarrei.» So beschreibt eine Pfarreichronik das Ende der kurzen und dramatischen Wirkungszeit eines Pfarrers am Ende des 19. Jahrhunderts. Es waren schwierige, konfliktreiche Zeiten damals. Der Weggang des Pfarrers war eine Notlösung.

Konflikte gab es und gibt es auch heute in der Kirche: Ein Präses überwirft sich mit der Präsidentin der Frauen- und Müttergemeinschaft seiner Pfarrei; ein Pfarreirat kann mit dem neuen Pfarrer nicht zusammenarbeiten; ein Dekanat ist in der von allen ersehnten Zusammenarbeit gelähmt; ein Pfarrer und ein Pastoralassistent teilen sich als «Bezugspersonen» in die Seelsorge zweier Pfarreien und sind sehr bald «blockiert»...

Wie werden heute solche Konflikte gelöst? Haben wir Fortschritte gemacht? Zunächst soll durch eine Vorbemerkung der Eindruck vermieden werden, als sei die normale Form des Zusammenlebens von Seelsorgern und Pfarreigremien jene des dauernden schweren Konflikts. Wohl ist kaum ein Pfarreileben konfliktfrei. In den meisten Fällen kann man aber die auftretenden Probleme lösen.

Andererseits sind die heutigen Bedingungen der Seelsorge mit ihrem raschen Wandel der Strukturen und der Berufsbilder, mit dem Priestermangel und anderem mehr vielleicht mehr als früher Nährboden für tiefe und dauernde innerpfarreiliche Konflikte.

Gewiss leisten unsere Personalämter und die Dekane bzw. Regionaldekane das, was im Rahmen ihrer Aufgaben und ihrer Zeit menschenmöglich ist. Geschieht es aber nicht dennoch recht oft, dass ein Konflikt lange Zeit gar nicht konstruktiv bearbeitet wird, sondern wie ein Schwelbrand sich durch die Herzen und Gremien frisst, bis er offen ausbricht? Oft ist es dann zu spät. Man hat sich auseinandergelebt. Es kommt zum Rücktritt oder zur Kündigung. Solche Notlösungen hinterlassen meist Wunden, die nur langsam verheilen. Damit ist aber auch die Chance vertan, das schöpferische Potential, welches in einem Konflikt liegen kann, zu nutzen.

Erfahrungen mit guten Konfliktlösungen machen konfliktfähiger. Konfliktfähige Menschen sind stärkere Partner. Ein guter Umgang mit Konflikten erhöht ferner die Glaubwürdigkeit der kirchlichen Gemeinschaft, welche im «Dienst der Versöhnung» stehen möchte (2 Kor 5,18).

Gemeindeberatung

In den Dienst der Versöhnung stellt sich neuerdings die Gemeindeberatung. Der Name dieses pastoralen Dienstes stammt aus dem evangelischen Raum; man könnte auch «Pfarreirberatung» sagen. Sie steht Pfarreien, Dekanaten, kirchlichen Institutionen, Werken und Verbänden zur

Verfügung, welche ihre Ziele und Aufgaben bedenken und neu fassen, ihr Potential an Fähigkeiten und Möglichkeiten entdecken und entwickeln und ihre Probleme bearbeiten wollen. Gemeindeberatung kommt also nicht nur in Konfliktsituationen zum Einsatz. Auch hier gilt: Vorbeugen ist besser als heilen. Beispiel: Pfarreirat und Seelsorgeteam einer Pfarrei sehen im bevorstehenden Pfarrerwechsel die Chance für einen Neuanfang. Sie möchten ihre pfarreiliche Situation neu bedenken und für die Seelsorge möglichst gute Bedingungen schaffen und nehmen deshalb für die Zeit des Übergangs und Neuanfangs den Dienst der Gemeindeberatung in Anspruch. Die Erfahrung zeigt, dass der Keim für spätere Konflikte schon in unklaren Absprachen und in diffusen gegenseitigen Erwartungen liegen kann. Da Gemeindeberatung systemorientiert arbeitet, kann sie in solchen Situationen vorbeugend wirken. Aus der Organisationsentwicklung im Bereich von Wirtschaft, Industrie und Dienstleistungssektoren herausgewachsen, setzt sie zumeist auf der Ebene der Organisation und der Strukturen an, ohne die pastoralen und geistlichen Ziele der Pfarrei ausser acht zu lassen. Dies kann vor allem dann hilfreich sein, wenn eine Pfarrei mit einer völlig neuen Situation fertig werden muss, wie beispielsweise der Bildung eines Pfarreienverbandes infolge Pfarrermangels.

Gemeindeberatung bei Konflikten

Treten lähmende Konflikte auf, so ist der Leidensdruck der Grund dafür, Beratung in Anspruch zu nehmen. Gerade in Konflikten kann der von aussen kommende Berater wirksam helfen. Jede Beratung verläuft in fünf Phasen, die sich allerdings überschneiden und einander durchdringen können¹.

Eingangsphase: Bei den ersten Kontakten versucht der Berater herauszufinden, in welcher Lage sich das «Klientensystem» befindet. Es muss gemeinsam vorläufig entschieden werden, welche Personen, Gruppen oder Gremien in die Beratung einzubeziehen sind. Die gegenseitigen Erwartungen und ihre Erfüllbarkeit werden abgeklärt. Diese Phase endet mit dem Abschluss eines ersten, oft vorläufigen Vertrags.

Datensammlung und Diagnose: In dieser zweiten Phase wird der Problembereich näher bestimmt, in welchem der Konflikt seinen Grund hat. Der Berater teilt dem Klienten seine Beobachtungen mit. Gemeinsam werden die Ziele der Veränderung bestimmt. Dabei hilft der Berater dem Klienten, sich seine Änderungsbereitschaft und seine Möglichkeiten, diese Änderung herbeizuführen, bewusst zu machen.

Interventionen: Die Sammlung und der Austausch von Daten, das Mitteilen von Beobachtungen und Ergebnissen, sind Interventionen, die unter Umständen bereits positive Auswirkungen auf das Konfliktfeld haben. In der eigentlichen Phase der Interventionen wird nun aber auf individuelle oder gruppenbezogene Veränderungen hingearbeitet. Das kann im Einüben eines bestimmten Gruppenverhaltens bestehen, wie zum Beispiel eines regelmässigen Auswertungsprozesses nach Sitzungen. Die Entwicklung der Fähigkeit, einander ehrlich und doch behutsam Feedback zu geben, kann viel zur Bearbeitung beitragen. Für diese, wie für die früheren Phasen der Beratung, muss der Berater Erfahrungen mit verschiedenen Methoden der Intervention mitbringen. Deren Anwendung erlernt er im Verlauf seiner Ausbildung.

Institutionalisierung: Es ist ein Grundsatz jedes Beratungsprozesses, eine Organisation zu befähigen, sich fortwährend zu verändern. Das Bewusstsein der Notwendigkeit, sich immer wieder zu verändern, ist für die Gemeindeberatung nichts anderes als eine Anwendung des Prinzips der «ecclesia semper reformanda» im Bereich der Pfarrei und ihrer Gremien. Der Berater verfolgt das Ziel, die Beratenen offener werden zu lassen für notwendige Veränderungen und sie zu befähigen, selber Veränderungen in Gang zu bringen. Die wichtigste «Institutionalisierung» jeder Gemeindeberatung ist also jene der steten Bereitschaft zur Veränderung. Ferner gilt

Pastoral

Interkonneffioneller Ausbildungskurs für Gemeindeberatung

Teilnehmer

Vierzehn reformierte und drei katholische Kandidaten haben im vergangenen März mit einer zweieinhalbjährigen Ausbildung zum Gemeindeberater bzw. zur Gemeindeberaterin begonnen. Zehn davon sind Pfarrer, sieben sind als Sozialarbeiter bzw. Sozialarbeiterinnen in Pfarreien tätig, darunter drei Frauen. Unter den Teilnehmern sind sechs aus der Westschweiz, so dass die Ausbildung nach Möglichkeit zweisprachig gestaltet wird. Ein Teilnehmer ist aus dem Ausland. Sie alle haben im Verlauf des vergangenen Jahres ein recht anspruchsvolles *Aufnahmeverfahren* hinter sich gebracht, welches für halbtägige Sitzungen Gruppensupervision zur Abklärung der persönlichen Eignung, zwei bis drei Sitzungen Einzelsupervision zur Abklärung der Motivation und die Genehmigung des Arbeitgebers, sich die für die Ausbildung nötige Zeit zu nehmen, umfasste. Voraussetzung für die Aufnahme waren ferner fünf Jahre Berufspraxis im kirchlichen Dienst, der Ausweis über eine minimale Ausbildung und Erfahrung in Gruppenleitung und Gesprächsführung und die Teilnahme an einer der beiden Einführungswochen in die Gemeindeberatung, welche im Frühling und im Herbst 1984 angeboten wurden.

Kursaufbau

Die Ausbildung umfasst fünf *einwöchige Kurse*, die sich auf die ganze Ausbildungszeit von Frühling 1985 bis Sommer 1987 verteilen. Ausbilder dieser sogenannten Blockkurse sind Eva Renate Schmidt, Pfarrerin, Studienleiterin für Pfarrerfortbildung und Gemeindeberatung, Frankfurt (BRD), und Ton Hogema, Beauftragter für Gemeindeberatung in der Diözese Utrecht (Holland). In der Zeit zwischen den Kurswochen haben die Kandidaten im Sinne eines Praktikums verschiedene Beratungen von kürzerer und längerer Dauer durchzuführen. Dazu erhalten sie, in zwei Gruppen aufgeteilt, 34 halbtägige Sitzungen *Supervision*, welche sich ebenfalls auf die ganze Zeit der Ausbildung erstreckt. Als Supervisoren wirken mit: Samuel Kräuchi, Organisationsberater und Supervisor, Eggersriet (SG), und Dieter Seiler, Pfarrer und Supervisor für Gemeindeberatung, Cazis (GR). Den Abschluss der Ausbildung wird ein Examen bilden.

Da die Entwicklung der Beraterpersönlichkeit eines der wichtigsten Ziele dieser Ausbildung ist, darf die Kursgruppe nicht zu gross sein. Eine grössere Anzahl von Interessenten, welche die Aufnahmebedingungen erfüllen, konnte daher nicht in den ersten Kurs aufgenommen werden. Ab Frühling 1986 wird ein *zweiter Ausbildungskurs* parallel zum ersten, aber um ein Jahr verschoben, durchgeführt, der bis Sommer 1988 dauern wird. Für diesen Kurs sind bereits sechzehn Kandidaten fest angemeldet, davon zwei katholische. Es sind noch etwa zwei Plätze frei. Für Interessenten, welche das Aufnahmeverfahren noch nicht mitgemacht haben, bietet die Kursleitung eine spezielle Einführungswoche vom 4.-8. November 1985 an. Katholische Interessenten können mit dem Autor dieses Beitrags Kontakt aufnehmen.

Trägerschaft und Organisation

Durchsichtige Entscheidungsstrukturen und klare Kompetenzabgrenzungen sind ein Ziel jeder Organisationsentwicklung. Deshalb wurde auf die Organisation der Kurse recht grosse Sorgfalt verwendet. Eine *Kurskommission* ist für die unmittelbare Organisation der Kurse und für die Koordination und Begleitung der gesamten Ausbildung zuständig. Sie wird vom Beauftragten der Berner Landeskirche für die Fortbildung der Pfarrer, Charles Buri, geleitet. Vizepräsident ist P. Hildegard Höfliger, Beauftragter für die Fortbildung der Seelsorger im Bistum Basel. In der Kurskommission sind vertreten: die Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeberatung (die bereits früher ausgebildeten Berater sind in dieser Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen) und die Kursteilnehmer (ein katholischer, ein deutschsprachiger und ein französischsprachiger reformierter Teilnehmer). Die Kompetenzen der Kommission reichen von der Gestaltung des Kurskonzepts bis zur Ausarbeitung von Kriterien für die Schlussqualifikation der Teilnehmer, natürlich in Absprache mit den Ausbildnern und den Supervisoren.

Da die Gemeindeberatung auf reformierter Seite ein kirchliche anerkannter Dienst ist, fasste der Synodalrat der Berner Landeskirche auf Antrag der reformierten Pfarrerfortbildungskommission formell den Beschluss zur Durchführung der Kurse und stellte dafür das Sekretariat der Pfarrerfortbildung zur Verfügung. Die Ausbildung ist aber auch von den andern reformierten Landeskirchen anerkannt. Das *Patronat* für die Kurse übt auf reformierter Seite die Kommission für Pfarrerweiterbildung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und auf katholischer Seite die Interdiözesane Kommission für die Fortbildung der Seelsorger aus. Die Ausbildung kostet

es, Beschlüsse, welche im Verlauf der Beratung gefasst worden sind, in die Tat umzusetzen. Einem Dekanat, welches seine Konflikte bearbeiten wollte, wurde schon bald nach Beginn der Beratung bewusst, dass der bevorstehende Abschied des Dekans, der in eine andere Region wechselt, zurzeit das wichtigste Thema ist. Es wurde überlegt, wie man einen guten und ehrlichen Abschied gestalten könnte. Die dabei zusammengetragenen Ideen mündeten in präzise Absprachen bezüglich einer entsprechenden Abschiedsfeier. Die Planung dieses gemeinsamen Vorhabens war bereits ein Stück Konfliktarbeit, welche allerdings nach dem Abschied des Dekans unter neuer Leitung weitergeführt werden muss.

Abschluss der Beratung: Jede Gemeindeberatung hat einen Beginn und ein Ende. Das ist gar nicht so selbstverständlich, wie es klingen mag. Denn das Ende der Beratung kann sowohl beim Berater wie beim Klienten Trennungsangst auslösen. Es entsteht vielleicht sogar der Wunsch nach ständiger Begleitung. Gemeindeberatung strebt dies nicht an. Ziel der Beratung ist es ja, die Fähigkeit der Organisation auszubilden, das für sich selber zu tun, was bis jetzt der Berater für sie getan hat. So muss auch die Beendigung der Beratung genau abgesprochen werden. Sie wird vor allem die Gestalt einer gründlichen Auswertung annehmen.

Pastorale Perspektive

Wenn bei dieser Beschreibung des Beratungsprozesses der Eindruck entstanden ist, als handle es sich um eine recht säkulare Methode, welche auf den beiden Ebenen der Organisation und der persönlichen Beziehungen arbeitet, so bedarf die Beschreibung einer Ergänzung. Gemeindeberatung behält in all ihren Phasen auch die theologischen Überzeugungen und pastoralen Prioritäten der Betroffenen im Auge und arbeitet an deren persönlichen und gemeinschaftlichen Spiritualität. Es kann durchaus sein, dass den Beratern und dem Berater durch die gemeinsame Arbeit neue pastorale Einsichten zuwachsen und die Beratung eine geistliche Neuausrichtung der Gruppe oder einzelner stimuliert. Wenn in Konfliktsituationen christliche Wege der Lösung und der Versöhnung gefunden werden, liegt darin ein bescheidener Beitrag zum «Aufbau der Gemeinde» (1 Kor 14,12).

Paul Zemp

¹ Siehe: Eva Renate Schmidt und Ingrid Adam, Gemeindeberatung. Ein Arbeitsbuch zur Methodik, Begründung und Beschreibung der Entwicklung von Gemeinden, Gelnhausen 1977, 343 Seiten. Von den gleichen Autorinnen ist als «Ergänzungsheft 1» erschienen: Umgang mit der Zeit. Analysen und Arbeitsmaterial zum Verständnis und zur Bewältigung von Problemen mit Arbeitszeit und Überlastung, Gelnhausen 1978, 96 Seiten. Ferner: Eva Renate Schmidt und Hans Georg Berg, Aufhören und Anfangen. Wechselfälle im Alltag einer Gemeinde, Gelnhausen 1983, 159 Seiten.

pro Teilnehmer rund Fr. 9000.-. Für reformierte Teilnehmer bezahlen die entsprechenden kantonalen Landeskirchen bis auf einen vereinbarten Selbstbehalt die Kurskosten. Katholische Teilnehmer müssen sich bei ihrer Kirchenbehörde (Kirchgemeinde, kantonale Synode oder direkter Arbeitgeber) um eine Subvention der Ausbildung bewerben.

Von seiten der Kurskommission wird dem Absolventen am Schluss der Ausbildung ein *Befähigungsausweis* ausgestellt. In welcher Form den ausgewiesenen katholischen Beratern auch seitens der Kirchenleitung (Diözese oder kantonale Synode) eine offizielle Anerkennung ausgesprochen wird, ist noch offen. Dies hängt von dem zu-

künftigen Grad der Institutionalisierung von Gemeindeberatung ab.

Wie arbeitet der Gemeindeberater?

Eine ausführliche Beschreibung der Gemeindeberatung wurde in zwei Beiträgen dieser Zeitschrift (SKZ 42 [1983] 603-605 und SKZ 27-28 [1984] 433-435) veröffentlicht. Ferner wird auf den Beitrag über Gemeindeberatung bei Konflikten in dieser Nummer der SKZ hingewiesen.

Gemeindeberatung ist nicht als neues «Amt» in der Kirche gedacht und soll deshalb auch nicht hauptamtlich ausgeübt werden. Wie in Deutschland und in Holland, so arbeitet der Gemeindeberater auch in der Schweiz teilzeitlich und steht in einem pasto-

ralen Dienst als Pfarrer, Diakon, Pastoralassistent(in) oder kirchliche(r) Sozialarbeiter(in).

Nach Abschluss des laufenden Ausbildungskurses werden die Absolventen in eine interkonfessionelle *Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeberatung* zusammengeschlossen sein, die auch Anlaufstelle für die Beratungsprojekte ist, die Honoraransätze festlegt und für die Fortbildung der ihr angeschlossenen Berater sorgt. Gemeindeberater arbeiten entweder freiberuflich oder im Auftrag der Kirchenleitung, welche die Arbeit entsprechend subventionieren kann (so vor allem in der katholischen und in den evangelischen Kirchen Deutschlands).

Während ihrer Ausbildung sind die Kandidaten noch nicht der bestehenden Arbeitsgemeinschaft angeschlossen. Katholische Pfarreien und Gremien, welche Beratung in Anspruch nehmen möchten, können sich beim Sekretariat für die Fortbildung der Seelsorger im Bistum Basel, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11, melden.

Paul Zemp

Kirche Schweiz

Philosophie in Luzern

Mit der Feierlichen Eröffnung des Philosophischen Instituts der Theologischen Fakultät Luzern markierte die Innerschweizer Hochschule einen Höhepunkt ihres geplanten Ausbaus. Nach der Verleihung der Gradrechte an die Fakultät wurden in einem zweiten Schritt 1981 das Sozialethische Institut und das Institut für jüdisch-christliche Forschung gegründet, und dieser Ausbauschritt wurde nun mit dem Philosophischen Institut mit Gradrechten zu einem schönen Abschluss gebracht: Nun kann in Luzern nicht mehr nur Theologie studiert werden, sondern auch Philosophie in Verbindung mit Theologie, Judaistik und Religionswissenschaft. Gleichzeitig erhielten die Theologie Lehrenden und Studierenden ein Stück universitären Umfelds, ohne das einer Fakultät etwas Wichtiges fehlt; und zwar ein entsprechendes Umfeld, gehört doch die Auseinandersetzung des Christentums mit dem philosophischen Denken seit je zur Theologie.

Das Philosophische Institut ist, wie jede Hochschule, neben der Lehre auch der Forschung verpflichtet, muss also, wie der Leiter des Instituts, Prof. Dominik Schmidig, darlegte, der Forschung Raum geben. Als Schwerpunkte dieser Forschung nannte er religionsphilosophische Fragen, die philosophische Auseinandersetzung mit dem mo-

dernen Weltverständnis sowie Letztbegründungsfragen.

Die Wahrheit und die Wahrheitsbegriffe

Im Rahmen dieser Letztbegründungsthematik stand auch der Festvortrag an der Eröffnungsfeier über «Die eine Wahrheit und die vielen Wahrheitstheorien», gehalten von der neuernannten Professorin für Philosophie- und Geistesgeschichte, Karen Gloy, und damit zugleich ihre Antrittsvorlesung. (Zum Professor für Religionswissenschaft wurde der bereits vorher an der Fakultät tätige Religionsethnologe Otto Bischofberger ernannt.)

Prof. Gloy ging von der Frage nach der einen Wahrheit aus, weil die Frage nach einer Pluralität von Wahrheiten die Frage sinnlos machen würde, und der faktischen Auffindung einer Pluralität von Wahrheitsaspekten. Diese Diskrepanz werde auf die Endlichkeit und Beschränktheit der menschlichen Erkenntnis zurückgeführt, aber auch auf die Divergenz zwischen Phänomen und Theorie, zwischen Vollzug und Reflexion der Wahrheit.

Die Geschichte dieser Reflexion, die Geschichte also der Wahrheitstheorie hält eine Vielzahl von Konzepten bereit, die sich auf drei Grundmodelle zurückführen lassen: je nach der Erkenntnisrelation zwischen zu erkennendem (oder erkanntem) Objekt und erkennendem Subjekt, das heisst je nach der Akzentuierung der objektiven oder der subjektiven Seite oder der beide vermittelnden Relation. Verlegt man die Wahrheit auf die Seite des Objekts, so resultiert eine ontische Wahrheitstheorie, verlegt man die Wahrheit auf die Übereinstimmungsrelation zwischen Subjekt und Objekt, so resultiert eine Korrespondenztheorie, und verlegt man die Wahrheit auf die Seite des Subjekts, so resultiert eine Kohärenztheorie.

Die ontische Wahrheitstheorie hat ihre bedeutendsten Vertreter in der Antike. Die *aletheia*, die Unverstelltheit, meint das Offenbarsein der Dinge, wie es sich in ihrem Wesen zeigt. Die bekannteste Darlegung dieses Wahrheitsverständnisses bietet Platon mit seinem Höhlengleichnis. Mit diesem Wahrheitsverständnis verbunden ist eine Orientierung am Sein des Seienden, an dem, was ihr eigentliches und wahres Wesen ausmacht. Dahinter steht die Idee, die Fülle des Seienden durch Allgemeinbegriffe zu beherrschen. So ist dieser Wahrheitsbegriff «als ein Relationsbegriff innerhalb des Seienden zwischen sinnlich wahrnehmbarer und intelligibler Sphäre letztendlich am Rationalitäts- und Vernunftideal orientiert».

Der Mangel an der ontischen Wahrheitskonzeption liegt in der weitgehenden Missachtung der Erkenntnisfunktion des Subjekts und seiner Bezogenheit auf die offen-

bare Sache. Die Beziehung zwischen Objekt und Subjekt ist nun genau das Thema der Korrespondenztheorie, die in ihrer klassischen Formulierung auf das Mittelalter zurückgeht, auf Thomas von Aquins Definition der Wahrheit als «*adaequatio rei et intellectus*». Zur Erklärung der Beziehung zwischen Objekt und Subjekt sind in der Geschichte zwei Typen ausgebildet worden. Erstens: die Aussenwelt ist das Vorbild und die Innenwelt des Subjekts dessen Abbild («*Abbildtheorie*»); zweitens: die Vorstellungen der Gegenstände im Subjekt sind Wirkung, die Gegenstände selber Ursache (*Schlusstheorie*). Damit ist aber das Leib-Seele-Problem gestellt, dessen Lösungsvorschläge alle ein *tertium comparationis* und deshalb einen hypothetischen Ansatz benötigen.

Die Einsicht in die Unmöglichkeit einer befriedigenden Erklärung der Subjekt-Objekt-Korrespondenz führte zum Kohärenzkonzept. Das heisst, Wahrheit wird nicht mehr als die Übereinstimmung einer Vorstellung oder Aussage mit dem Objekt definiert, sondern als Übereinstimmung einer Vorstellung oder Aussage mit allen anderen Vorstellungen und Aussagen, als Integrierbarkeit einer Aussage in ein Aussagensystem. Die Wahrheit wird damit zu einem logisch-semantischen (sprachlichen) Problem. Der geistigen Herkunft dieses Wahrheitsmodells entspricht, dass diese Theorie im angelsächsischen Idealismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts ausgearbeitet wurde. Sie findet sich aber auch im logischen Positivismus des Wiener Kreises. Die Begründung dieser Kohärenztheorie lieferte 1939 B. Blanchard in seinem zweibändigen Werk «*The Nature of Thought*»: Historische Urteile erhalten ihre Wahrheit nicht aus der Übereinstimmung mit dem historischen Sachverhalt, da dieser vergangen und daher unzugänglich ist, sondern nur aus der Übereinstimmung mit allen anderen bekannten Aussagen über die damalige Situation; und entsprechendes gilt für gegenwartsbezogene wie für zukünftige Urteile. Der schon von Russel erhobene Haupteinwand gegen diese Theorie besagt, dass sich nicht nur ein einziges in sich konsistentes und kohärentes System denken lässt, sondern eine Pluralität. «Der Kohärenztheoretiker sieht sich genötigt, alle kohärenten Systeme als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennen.»

Diese drei Grundmodelle von Wahrheit erscheinen so als Stadien eines Entwicklungsprozesses, wobei jedes spätere Stadium das vorangehende kritisiert und revidiert. Jedem Stadium entsprechen – als seine Ermöglichung – bestimmte ontologische, epistemologische und anthropologische Positionen. So kommt im antiken Wahrheitsverständnis der Seinsbegriff zum Tragen, im

mittelalterlichen der Absolutheitsbegriff und die Orientierung an der Natur, im neuzeitlichen schliesslich das Selbstbewusstsein (bis zum Preis der Seinsvergessenheit).

Für Prof. Gloy folgt aus dieser Problemgeschichte: Die eine Wahrheit lässt sich weder durch ein Modell allein noch durch alle zusammen in Form eines komplexen Wahrheitsbegriffes erfassen; und ebensowenig konstituieren die hinter den Wahrheitstheorien stehenden ontologischen, epistemologischen und anthropologischen Grundeinstellungen weder einzeln noch zusammen jene Grundhaltung, aus der die richtige Einstellung zu der einen Wahrheit erwachsen könnte. So bleibt der kritisch reflektierende und skeptische Philosoph von der Wahrheit getrennt, und so behalten für ihn die Worte Schillers ihre Gültigkeit:

«Nur Beharrung führt zum Ziel,
Nur die Fülle führt zur Klarheit,
Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.»

Philosophie und politische Praxis

Mit bildungs- und hochschulpolitischen Überlegungen und mit Thesen über die öffentliche Bedeutung der Philosophie beschloss Erziehungsdirektor Walter Gut die Eröffnungsfeier des Instituts. Mit dem neuen Institut werde die alte Tradition des Jesuiten-Kollegiums wieder aufgenommen; dabei komme ihm heute im Bereich der Forschung eine eigenständige Funktion zu, im Bereich der Lehre aber eine Scharnierfunktion. Überdies erhofft sich Regierungsrat Walter Gut vom Philosophischen Institut Anregungen für die philosophisch interessierten der Region, vor allem aber eine Signalfunktion für die Mittelschulen, an denen im Landesdurchschnitt noch 40% der Schüler und Schülerinnen an einem philosophischen Lehrgang teilnehmen.

In den anschliessenden Thesen bezeichnete Walter Gut die Philosophie als die massgebende Fundamentalwissenschaft, und er stimmte ein «Lob der Theorie» an, um gleichzeitig gegen Platon anzumerken, dass der Philosoph nicht schon als solcher der beste Staatsmann sei, dass vielmehr eine sinnvolle Annäherung des Berufsphilosophen und des Berufspolitikers das Beste wäre. Philosophie münde, ganzheitlich betrieben, in eine Lebenshaltung, meinte Walter Gut, und so wünschte er abschliessend dem Philosophischen Institut, dass es die Menschen, die mit ihm in Beziehung kommen, zur Weisheit führen möge, auf die als Ziel hin der Mensch immer nur unterwegs sein könne gemäss dem Xenophanes-Wort: «Nicht vom Beginn an enthüllten die Götter den Sterblichen alles. Aber im Laufe der Zeit finden wir, suchend, das Bess're.»

Rolf Weibel

Die Zukunft der katholischen Schulen in der Schweiz

Nach Auflösung des Bildungsrates der Schweizer Katholiken wurde die Arbeitsstelle für Bildungsfragen in Luzern in die gemeinsame Trägerschaft der Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz (KKSE) und der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein (KAGEB) überführt. Seither ist die Arbeitsstelle schwerpunktmässig Geschäftsstelle der beiden Dachverbände. Insofern die Trägerschaft statuten-gemäss die Bestrebungen zur Gründung einer gesamtschweizerischen Katholischen Kommission «Erziehung und Bildung» zu fördern hat, versteht sich die Arbeitsstelle zudem als «bildungspolitische Fachstelle der Schweizer Katholiken und der Schweizer Kirche». Was die Arbeitsstelle seit ihrer Neustrukturierung und unter der neuen Leitung geleistet hat und was die beiden Träger-schaften 1984 geleistet haben, ist im gemeinsamen Jahresbericht nachzulesen (zu beziehen bei der Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041-23 50 55). Dem Anhang dieses Jahresberichtes ist der folgende Text als Anhang beigegeben. Verfasst vom neuen Leiter der Arbeitsstelle, verfolgt er drei Ziele: das Selbstverständnis der katholischen Schulen umschreiben, die Schwierigkeiten der Schulen summarisch aufzeigen, Perspektiven und Lösungsansätze zur Weiterentwicklung der Schulen formulieren. Dabei stützt er sich auf das Dokument «Die Kirche und die katholischen Schulen der Schweiz» (BILDUNG 64/65/1984) ab und ist in etwa eine modifizierte Kurzfassung derselben.

Redaktion

1. Das Selbstverständnis der katholischen Schulen

Die katholische Schule ist zuerst einmal eine christliche Schule, die sich am Auftrag Jesu ausrichtet. Dies gilt besonders für die Lehrer, welche diesen betont christlichen Auftrag für den Schüler erfahrbar machen sollen. Das bedeutet: «ein Klima der Ehrfurcht gegenüber dem Schüler – im Gegensatz etwa zu einem erhabenen, richterlichen Verhalten; ein Klima der Hoffnung – nicht resignieren, wenn Schüler versagen; ein Klima des Miteinander-auf-dem-Weg-Seins, denn Schüler und Lehrer sind beide Suchende; ein Klima der Wärme, denn die Schule hat mindestens ein Stück weit von einem Daheim zu geben, wo man sich wohl und angenommen fühlt; ein Klima der Freiheit, denn die christliche Botschaft darf den Schülern nicht aufgezwungen werden ... Nun zum spezifisch Katholischen: Es gibt kein ab-

straktes Christentum, sondern historisch gewachsene Formen. Das heisst für uns, dass wir zu den Wurzeln des Katholizismus mit all seinen Mängeln ja sagen. Es heisst auch, dass die Sakramente, der katholische Gottesdienst einen Platz haben, was aber der Hauptaufgabe christlicher Lebensbewältigung dienen soll» (Paul Jakobser, Präsident der KKSE, in: BILDUNG 64/65/1984, Seite 24).

Die meisten Schulgesetze und Lehrpläne (der deutschsprachigen Schweiz) bekennen sich (vorläufig noch!) zu einer Erziehung «nach christlichen Grundsätzen» (Schulgesetz des Kantons Obwalden, 1978). In Wirklichkeit jedoch sind die Tatsache, dass die staatliche Schule diesem Anspruch christlicher Erziehung nicht in gleichem Masse Genüge leisten kann wie eine spezifisch christliche Privatschule, und der Umstand, dass wir in einem pluralistischen Staat mit Glaubens- und Gewissensfreiheit leben, Berechtigung genug für die Existenz privater katholischer Schulen. Eine Voraussetzung allerdings ist dabei zu machen: Die katholische Privatschule wie jede Privatschule darf nicht in grundsätzlichem Widerspruch zum Staat stehen.

2. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten katholischer Schulen

Verschiedene Schwierigkeiten wirken sich in unterschiedlichem Masse belastend auf die katholische Schule aus:

– Die Schülerschaft hat sich stark verändert: Führung gemischt-geschlechtlicher Klassen, Zunahme der externen Schülerzahlen bei gleichzeitigem Rückgang der Schüler im Internat, Veränderung der Motivationsstruktur für den Besuch einer katholischen Privatschule.

– Die Ordensgemeinschaften leiden an *Nachwuchsmangel* und sind gezwungen, sich aus dem Lehrbetrieb zurückzuziehen. Im Gegensatz zu den Lehrern von Ordensgemeinschaften müssen Laienlehrer zu finanziellen Bedingungen angestellt werden, welche mit jenen der staatlichen Schulen vergleichbar oder identisch sind. Dies bringt die Schulen in *finanzielle Schwierigkeiten*.

– Durch den Rückgang des Ordenspersonals im Unterricht und Internatsbetrieb wird die Frage der *Trägerschaft*, ja sogar des *Fortbestandes der Schule* aktuell. Bisherige Schulschliessungen dürften mehr als einmal dadurch mitbedingt gewesen sein, dass nicht frühzeitig genug über die materielle Notlage informiert worden ist.

– In beinahe allen Kantonen bestehen eine oder mehrere kantonale Mittelschulen, von den Gemeinde-Sekundarschulen ganz abgesehen. Die Mittelschulen sind sogar oft aus privaten Schulen hervorgegangen und stehen nun notgedrungen bisweilen in *Kon-*

kurrenz zu den weiterbestehenden Privatschulen, es sei denn, Privatschulen übernehmen zugleich regionale Aufgaben des staatlichen Schulwesens wahr. Zur Reduktion der Schülerzahlen in den katholischen Privatschulen trägt weiterhin der Geburtenrückgang bei.

- Privatschulen sind durch die staatliche «Konkurrenz» einem verstärkten *Druck* zu *qualitativ hochstehenden Leistungen* ausgesetzt – *ohne Entsprechung einer finanziellen Gegenleistung*.

- Der *Finanzhaushalt* der katholischen Schulen, im besonderen der Ordensschulen, ist *nicht transparent*. Mir ist eine einzige Schule bekannt, welche ihre Jahresrechnung detailliert im Jahresbericht vorlegt. Es handelt sich um das Collegio Papio.

3. Perspektiven und Lösungsansätze

Lösungsansätze müssen vordringlich in mindestens vier Richtungen gesucht werden:

1. Die *Trägerschaft* vieler Schulen muss auf eine neue Grundlage gestellt werden. Verschiedene Schulen sind daran, dieses Problem anzugehen und es auch in die Öffentlichkeit zu tragen, etwa jene von Immensee, Appenzell oder Stans¹.

2. Die *Finanzierungsgrundlage* der Schulen muss neu konstituiert werden: Verschiedene Schulen versuchen auch, durch einen Träger- oder Wohltäterkreis die finanziellen Grundlagen zu erweitern. So baut beispielsweise das Juvenat, Flüeli-Ranft, seinen Wohltäterkreis weiter aus, um einen Erweiterungsbau zu finanzieren. Vereinbarungen mit dem Staat oder der Gemeinde sind so zu treffen, dass sie in beiderseitigem Interesse sind, etwa wie in Wil (SG) (St. Katharina) oder Ascona (Collegio Papio). Allerdings setzt dies die Zugänglichkeit solcher Vereinbarungen voraus, wie sie heute nur in wenigen Fällen gewährleistet ist. Der Einsatz von kirchlichen Steuergeldern, wie das bereits im Kanton Zürich praktiziert wird, ist erneut zu überprüfen. Dabei müssen zentralistische Regelungen oder Finanzierungsfonds mit Vorbehalt angegangen werden, wenn die negativen Erfahrungen mit der missglückten Einführung des Finanzierungsprojektes Zukunft katholischer Schulen (FIZUKAS) ernstgenommen werden sollen.

3. Die Weiterentwicklung der katholischen Schulen muss *in den Rahmen christlicher Erziehung allgemein* gestellt werden. Das bedeutet, dass die katholischen Schulen sich um ihr kirchlich-gesellschaftliches Umfeld kümmern, in welchem ebenfalls Erziehung und Unterricht erfolgt. Gleiches gilt selbstredend für die Arbeitsstelle für Bildungsfragen, die sich aufgrund ihres Auftrages nicht nur auf das institutionalisierte

katholische Erziehungs- und Erwachsenenbildungswesen beschränken darf. In diesem Sinne haben erste Kontakte der Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz (KKSE) mit dem Christlichen Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz (CLEVS) und dem Schweizerischen Verein katholischer Lehrerinnen stattgefunden. Auch wenn diese beiden Vereine zahlenmässig wenig Mitglieder haben, kommt ihnen eine grosse Bedeutung als Interessenvertreter christlicher Erziehung im staatlichen Schulwesen zu. Damit wird neben der Unverzichtbarkeit katholischer Privatschulen deutlich gemacht, dass die Kirche auch im staatlichen Schulwesen ihre berechtigten Ansprüche einbringen darf und muss – im Sinne einer pluralistischen Gesellschaft. *Neue Formen christlicher Präsenz* sind denkbar, zum Beispiel die Führung eines katholischen Internats an einer staatlichen Schule bzw. für Besucher derselben, wie dies in Beromünster seit Jahren mit Erfolg praktiziert wird und wie es nun zum Beispiel in Sarnen oder Altdorf passiert, nachdem diese beiden Schulen nicht mehr kirchlichen Trägern gehören. Die künftige Fachkommission Bildung und Erziehung, deren Auf-

bau diskutiert wird, dürfte hier eine wichtige übergreifende Funktion ausüben.

4. Die Daseinsberechtigung christlich-katholischer Schulen muss immer neu unter Beweis gestellt werden. Dazu zählt eine *laufende Reform des Bildungsangebotes* unter dem Gesichtspunkt des spezifisch Christlichen. Dies zu betonen, scheint mir wichtig, da auch eine andere Trägerschaft, eine andere Organisationsform oder die finanzielle Sicherstellung erst durch eine qualitativ hochstehende Ausbildung im fachlichen und inhaltlichen Bereich gerechtfertigt ist.

Gespräche und Interviews mit Exponenten des Privatschulwesens (vgl. BILDUNG 64/65/1984) geben zu optimistischer Hoffnung Anlass!

Bruno Santini-Amgarten

¹ Inzwischen hat ein ausserordentliches Kapitel der Deutschschweizer Kapuziner beschlossen, das Internat des Kollegiums Stans aufzulösen; es wird nur noch so lange geführt, bis die jetzigen Schüler ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Ferner beschlossen die Kapuziner, ihren Vertrag mit dem Kanton Nidwalden auf 1988 zu kündigen und die Trägerschaft der Schule dem Kanton zu übergeben. (Anm. der Redaktion)

Berichte

Providentia

Der Präsident, Domherr Josef Hug, Goldingen, begrüsst 23 stimmberechtigte Mitglieder zur Generalversammlung des Schweizerischen Priestervereins Providentia am Montag, dem 3. Juni, im Hotel Kolping, Luzern. Protokoll, Jahresbericht des Präsidenten und Jahresrechnung passierten diskussionslos.

Das Priesterhaus «Bergli» in Sarnen wurde um 20 m versetzt. Es erwachsen daraus der Providentia Kosten gegen Fr. 100 000.–, die durch den Landverkauf für die Friedhoferweiterung gedeckt sind. Die eigentliche Versetzung wird von der Verursacherin, der Einwohnergemeinde Sarnen berappt. Zum Haus Bergli kann eine Garage der Kirchgemeinde Sarnen gemietet werden.

Das Haus St. Joseph, Reinach, wurde vom bisherigen Mieter verlassen, um das Haus für einen Priester frei zu machen. Leider hat sich auf unser Inserat in der Kirchenzeitung kein Priester gemeldet. Es ist dem neuen Vorstand übertragen, einen geeigneten Mieter zu finden und nötige Renovationen, die bei einem Mieterwechsel anstehen, ausführen zu lassen.

Die Wahlen warfen keine hohen Wellen. Die Zahl der Vorstandsmitglieder werden durch die neuen Statuten von sieben auf fünf Mitglieder reduziert. Vier Mitglieder wollten zurücktreten. Domherr Josef Hug, Präsident, Pfarrer Ludwig Stadelmann, Gösgen, Pfarrer Hermann Müller, Bischofszell, und der Aktuar, Franz Achermann, Rheinau. Der Vizepräsident Dr. Alfons Reichlin, Heinrich Arnold, Pfarrer, Bürglen, und Josef Eberli, Pfarrer, Sachseln waren für eine neue Amtsdauer bereit und wurden in globo gewählt. Als neue Mitglieder wurden vorgeschlagen: Regionaldekan Angelo Rovere, Gelterkinden, und Pfarrer Paul Brändle, Henna. Sie erhielten, wie die bisherigen, das einstimmige Vertrauen. Als Präsident wurde aus dem Vorstand Pfarrer Heinrich Arnold, Bürglen, gewählt. Als Rechnungsrevisoren wurden die bisherigen Pfarrer Kasimir Jaeggi und Hugo Basler bestätigt.

Personen und Institutionen wurden im vergangenen Jahr mit Fr. 9000.– unterstützt.

Mit dem Dank des bisherigen und des neuen Präsidenten, der seine Aufgabe im Sinn und Geist aller Priester, die bisher der Providentia angehörten, weiterführen will, wurde die ruhig verlaufene Generalversammlung geschlossen.

Franz Achermann

Fortbildungskurse für Seelsorger Juli bis Dezember 1985

Die folgende Übersicht will in knapper Form über zwei- und mehrtägige Fortbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst den Zeitraum von Juli bis Dezember 1985, informiert aber auch über die bereits bekannten Kurse im ersten Halbjahr 1986. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger (Priester, Pastoralassistenten/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen) angesprochen. Die katholischen Kursangebote werden durch evangelische, die schweizerischen durch deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die genauen Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Paul Zemp (IKFS) sowie Andreas Imhasly (Bildungszentren). *Redaktion*

Menschen mit ihren Mängeln und Bedürfnissen in der heutigen gesellschaftlichen Situation anzubieten haben; uns in unserem seelsorglich-missionarischen Auftrag gegenseitig stärken und ermutigen.

Leitung: Dr. P. Hildegard Höfliger, Solothurn; Prof. Dr. Leo Karrer, Marly/Fribourg; Alois Reinhard-Hitz, Bischöfl. Pastoralassistent, Solothurn; Andreas Imhasly, Bildungshaus Propstei Wislikofen. *Referenten:* Mitglieder der «Ökumenischen Arbeitsgruppe Neue religiöse Bewegungen in der Schweiz». Prof. Dr. D. Wiederkehr, Luzern; Prof. Dr. H. Steinkamp, Münster; Prof. Dr. H. Schuster, Saarbrücken; Prof. Dr. N. Mette, Münster; Pfr. Dr. H. Werners, Münster-Angelmodde; Pfr. H.-M. Schulz, Frankfurt; Dr. G. Schneider, Warstein-Suttrop.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

Nr.	Kursdaten	Dekanate	Kursorte	Kursdauer (Tage)	Kursleiter
10	2.–4. Sept.	Aarau	Schönbrunn	2½	LK
11	9.–11. Sept.	Region Baden	Dulliken	2½	AI
12	16.–19. Sept.	Region Bern	Quarten	3½	AR
13	23.–25. Sept.	Muri/Bremgarten Wohlen	Schwarzenberg	2½	AR
14	14.–16. Okt.	Luzern-Pilatus	Bethanien	2½	HH
15	21.–23. Okt.	Entlebuch	Dulliken	2½	HH
16	4.–6. Nov.	Zug	Wislikofen	2½	HH
17	11.–13. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien	2½	LK
18	18.–20. Nov.	Solothurn	Delsberg	2½	LK

HH = Dr. P. Hildegard Höfliger, Solothurn

LK = Prof. Dr. Leo Karrer, Freiburg

AR = Alois Reinhard-Hitz, Bischöflicher Pastoralassistent, Solothurn

AI = Andreas Imhasly, Bildungshaus Propstei, Wislikofen

4. Berufung zum priesterlichen Dienst

Termin: 2.–6. September 1985.

Ort: Bildungs- und Erholungszentrum Neu Schönstatt, Quarten. *Zielgruppe:* Priester, die 1984 bzw. 1985 seit 25, 30, 35 oder 40 Jahren in der Seelsorge wirken.

Kursziel und -inhalte: Freude an der eigenen Berufung zum Priester fördern und weitergeben. – Priesterberufe heute: ein «Inventar». Theologie und Spiritualität der Berufung. Berufung und Treue im Gebetsleben des Priesters. Möglichkeiten der Darstellung priesterlicher Berufung in Katechese und Erwachsenenbildung.

Leitung: Dr. Alfons Klingl, Regens, St. Gallen.

Referenten: Bischof Dr. Otmar Mäder, Prof. Dr. Eduard Christen, Luzern, P. Christoph Müller OSB, Einsiedeln, Dr. Alfons Klingl, Regens, St. Gallen.

Träger: IKFS.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum St. Gallen.

5. Gemeinde der Zukunft

Dekanats-Fortbildungskurse 1985 im Bistum Chur

Kursdaten	Dekanate	Kursorte
9.–13. Sept.	Engadin, Ob dem Schyn-Davos	Quarten
9.–13. Sept.	Obwalden, Nidwalden	St. Luzi
16.–20. Sept.	Uri, Innerschwyz	St. Luzi
30. Sept.–4. Okt.	Zürcher Oberland	St. Luzi
21.–25. Okt.	Ausserschwyz, Glarus	St. Luzi
18.–22. Nov.	Winterthur	St. Luzi
25.–29. Nov.	Albis	St. Luzi

Zielgruppe: Dekanate des Bistums Chur. Die Teilnahme an den Dekanats-Fortbildungskursen ist für alle Seelsorger (Priester und Pastoralassistenten/-innen) bis zum erfüllten 65. Lebensjahr obligatorisch.

Kursziel und -inhalte: Der Kurs soll den Seelsorgern zeigen, wie sie in den nächsten Jahren auch angesichts der starken Veränderungen in Kirche und Gesellschaft ihre Arbeit in den Pfarreien/Gemeinden zuversichtlich leisten können.

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

1. Vierwochenkurs

Glaubenserfahrung und pastorales Handeln

Termin: 3.–25. September 1985.

Ort: Priesterseminar St. Beat, Luzern.

Zielgruppe: Seelsorger bestimmter Jahrgänge aus den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz und andere Interessenten.

Kursziel und -inhalte: Der Kurs will dem Teilnehmer die Befähigung geben, Glaubenserfahrungen, die Christen heute machen, durch sein pastorales Handeln aufzufangen, verarbeiten und vertiefen zu können.

Leitung: Dr. P. Hildegard Höfliger, Solothurn.

Referenten: Niklaus Brantschen, Bad Schönbrunn; Dr. Kuno Füssler, Münster; Kurt Koch, Bern/Luzern; Prof. Dr. Hansjürgen Verweyen, Freiburg i. Br.; Otto F. Walter, Oberbipp; Dr. med. Klaus Rohr, Luzern; Margrit Kübli, Zollikofen.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

1.2 Diözesane Kommissionen

2. Die Pfarreisekretärin / Der Pfarreisekretär heute und morgen

Termin: Kurs I: 19./20. August (ausgebucht), Kurs II (Wiederholung): 26./27. August 1985.

Ort: Kurs I: Bildungszentrum Propstei Wislikofen, Kurs II: Bildungs- und Ferienzentrums Matt, Schwarzenberg.

Zielgruppe: Für alle, die in den Pfarreien des Bistums Basel mit Sekretariatsarbeiten beauftragt sind.

Kursziel und -inhalte: Unser Berufsbild in Gegenwart und Zukunft: klären; stärken; abgrenzen.

Leitung: Mitglieder einer Planungsgruppe aus verschiedenen Dekanaten.

Referenten: Bischofsvikar Dr. Max Hofer, Solothurn, Pfarrer Josef Grüter, Baar.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

3. Neue Religiosität und Spiritualität

Neue Bewegungen inner- und ausserhalb der Kirche: Eine Anfrage an unsere christlichen Gemeinden und an uns Seelsorger

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.

Kursziel und -inhalte: Das Phänomen «Neue Religiosität und Spiritualität» und dessen Herkunft kennen lernen; einen Überblick über neue religiöse Bewegungen und Gruppierungen gewinnen und unser Verhalten ihnen gegenüber überprüfen; nach christlichen Kriterien suchen, an denen die «Neue Religiosität und Spiritualität» gemessen und beurteilt werden kann; an den Antworten arbeiten, welche wir aus unserem christlichen Glauben den

Referenten: Pro Kurs ein Fachreferent, er auch als Kursleiter tätig ist. Prof. Dr. J. Bommer, Luzern (Winterthur); Prof. Dr. W. Friedberger, Freising (Engadin, Ob dem Schyn-Davos); Prof. Dr. N. Greinacher, Tübingen (ZH Oberland); Dr. P. Hildegard Höfliger OFMCap., Solothurn (Albis), Prof. E. Spichtig, Chur (OW, NW und UR, Inner-SZ); Prof. Dr. W. Zauner, Linz (Ausser-SZ, GL).
Auskunft und Anmeldung: Die zuständigen Dekanate.

6. Symbole, Zeichen, Riten und Gebärden im Gottesdienst

Termin: 18.–20. November 1985.
Ort: Bethanienheim, St. Niklausen (OW).
Zielgruppe: Mitglieder der Basler Liturgischen Kommission, Mitarbeiter in Liturgiegruppen.
Kursziel und -inhalte: Die Grundformen liturgischen Geschehens sollen in ihrer theologischen und anthropologischen Bedeutung dargestellt werden.
Leitung: Dr. P. Wolfgang Hafner, Aarau.
Referenten: Stefan Blarer, lic. theol., Psychoanalytiker, Bern; Werner Hahne, ehemals Schriftleiter der Zeitschrift «Gottesdienst», Freiburg i. Br.
Auskunft und Anmeldung: Basler Liturgische Kommission.

1.3 Andere Trägerschaft

7. Jugendleiterkurse

Termin: 7.–13. Juli, 14.–20. Juli, 28. Juli–3. August, 6.–12. Oktober 1985.
Ort: Ferienhaus Junge Gemeinde, Randa (VS); Institut Hertenstein (LU) (für den letzten Kurs).
Zielgruppe: An nachschulischer Jugendarbeit interessierte junge Menschen sowie Bezugspersonen von Jugendgruppen.
Kursziel und -inhalte: Wir wollen grundlegende Kenntnisse vermitteln, die für den Aufbau/die Leitung einer Jugendgruppe wichtig sind. Neue Ideen entwickeln, Erfahrungen austauschen, Praktisches ausprobieren, Zusammenhänge aufdecken. Wir wollen auch aufzeigen, wie die Verbundenheit mit *Junger Gemeinde* gelebt werden kann.
Leitung: Bundesleitung *Junge Gemeinde* in Zusammenarbeit mit weiteren Engagierten.
Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

8. Impulswoche «meditiere und zäme fiire»

Termin: 21.–28. Juli 1985.
Ort: Friedensdorf St. Dorothea, Flüeli-Ranft.
Zielgruppe: An kirchlicher Jugendarbeit interessierte Jugendliche und junge Erwachsene.
Kursziel und -inhalte: Grundübungen zur Meditation; Informationen über Meditation, meditatives Leben im Alltag und über Liturgie; meditatives Tun: modellieren, tanzen, malen usw.; Anregungen zur Gestaltung besinnlicher Unternehmungen, von Gemeinschaftsgebeten und Liturgien in der Jugendarbeit.
Leitung: Bundesleitung *Junge Gemeinde* in Zusammenarbeit mit P. Franz-Toni Schallberger und weiteren Engagierten.
Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

9. Impulswoche «Tanz, Theater, Gsang und Musig»

Termin: 28. Juli bis 4. August 1985.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: An kirchlicher Jugendarbeit interessierte Jugendliche und junge Erwachsene.
Kursziel und -inhalte: Pantomime, Ausdruckstanz, Spielerisches mit Musik, Volkstänze. Anwendung verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten und Benützung verschiedener Hilfsmittel, um Themen, Anliegen, Unterhaltendes ... zu gestalten.
Leitung: Bundesleitung *Junge Gemeinde* in Zusammenarbeit mit weiteren Engagierten.
Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

10. Kirche – Nation – Frieden

35. internationaler Kongress «Kirche in Not»
Termin: 8.–11. August 1985.
Ort: Königstein im Taunus.

Kursziel und -inhalte: Der Kongress wird fragen, was Kirche im Dienste der Nation leisten kann und darf. Er wird das Spannungsfeld von Kirche, Muttersprache und Volk vor allem im osteuropäischen Raum kritisch beleuchten, wird analysieren, wie es um Kirche und Nation z. B. bei Polen und Deutschen steht, wie die Kirche bei Nationalitätenkonflikten und Minderheitsproblemen hilfreich sein kann.

Träger: Albertus-Magnus-Kolleg/Haus der Begegnung Königstein e. V. in Zusammenarbeit mit Kirche in Not/Ostpriesterhilfe e. V.
Auskunft und Anmeldung: Albertus-Magnus-Kolleg.

11. Märchen und Mythos – Das Urbild der Schlange in Märchen und Bibel

Termin: 11.–17. August 1985.
Ort: Propstei St. Gerold.
Zielgruppe: Katecheten, Seminarleiter, Religionslehrer.
Kursziel und -inhalte: Felicitas Betz wird in meditativem Umgang mit einem Märchen dessen Wirklichkeitsdimensionen zu erschliessen suchen. Samuel Laeuchli wird die Teilnehmer durch das mimetische Spiel in biblische Geschichten einführen. Themen: Schlangenmärchen hören, meditieren, verarbeiten. – Die mimetische Arbeit gliedert sich in drei Phasen: Der Baum des Lebens – Das Goldene Kalb und die Eherne Schlange – Der Drache der Offenbarung. – Die biblischen Modelle handeln vom Mysterium des Bösen, vom Verlust der Unschuld, von den Konflikten um Kunst und Ordnung, Freiheit und Gesellschaft, vom Geheimnis von Mann und Frau.
Leitung: Felicitas Betz, Thannhausen (BRD) [Märchen]; Samuel Laeuchli, Philadelphia (USA) [Mimesis].
Auskunft und Anmeldung: Propstei St. Gerold.

12. Gottesdienste zu Hochzeit und Bestattung

Termin: 19.–24. August 1985.
Ort: Reformierte Heimstätte Gwatt.
Zielgruppe: Pfarrerinnen, Pfarrer, Laientheologen.
Kursziel und -inhalte: Austausch von Erfahrungen. Praxisberatung von Kollegen untereinander. Vermitteln neuer Einsichten und Impulse. Finden von Gemeinschaft. – Einige Fragen: Kasualien als «blosse Dienstleistung» durch «Zeremonien»? Kasualien als Seelsorge? Oder als missionarische Möglichkeit? Warum wollen eigentlich so viele, die dem normalen Leben der Kirche sonst fernbleiben, diesen Dienst der Kirche? Was geht im Pfarrer selbst dabei vor? Wie wehrt man sich gegen die Routine oder Resignation? – Aus dem Inhalt: Ich gestalte Hochzeitsgottesdienste – was macht mir Freude, wo drückt mich der Schuh? Entwicklungen in der Beziehung der Geschlechter heute. Wie halte ich es mit dem Eheversprechen im Hochzeitsgottesdienst? Die Aufgaben der Kasualpraxis in unsern Kirchen. Welche Trauerfälle sind schwierig für mich? Der Bestattungsgottesdienst. Erarbeiten und Erleben eines biblischen Textes.
Leitung: Charles Buri, Beauftragter für Pfarrerfortbildung, Liebefeld; Theophil Müller, Professor für Homiletik, Thun/Bern.
Referent: Prof. Dr. H. Ringeling, Professor für theologische Ethik und Anthropologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät Bern.
Auskunft und Anmeldung: Fort- und Weiterbildung für Pfarrer.

13. Die Liturgiegruppe: Studienweekend 3

Termin: 31. August/1. September 1985.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Leiter und Teilnehmer von Liturgiegruppen in der Gemeinde, Katecheten, Chorleiter, Seelsorger, die den Kurszyklus 85 absolvieren.
Kursziel und -inhalte: Aufbau eines Wortgottesdienstes – Textgattungen in der Eucharistiefeier – Gebetsgottesdienste nach dem «Stundenbuchschemata» – Freiere Gebetsformen.
Leitung/Referenten: Oswald Krienbühl, Zürich, Julia M. Hanimann, Einsiedeln.
Träger: Arbeitsstelle Bildungsdienst, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

14. Neu-Präseskurs

Termin: 9.–11. September 1985.
Ort: Friedensdorf, Flüeli (OW), und St. Karliquai 12, Luzern.
Zielgruppe: Neu-Präses von Jungwacht und Blauring.

Kursziel und -inhalte: BR und JW: wer simmer – was wämmer – wie tüemers (was also ist JW und BR und welches ist ihre Spiritualität). Unser JW/BR-Verständnis vom Präses nach dem konziliaren Prinzip. (Siehe die Präses-Orientierungshilfe.) Der Präses im Leiterteam, in der Schar und in der Pfarrei (Arbeitsmethoden, Anregungen und Hilfsmittel). Die Bedeutung der Verbände (u. a. JW und BR) in der aktuellen Situation der Kirche Schweiz und der Jugendszene Schweiz. Dieser Kurs ist ein Fortbildungsangebot in der ausserschulischen Kinder- und Jugendpastoral und ist offen für alle, die neu Präsesarbeit übernehmen oder übernommen haben.

Leitung: Bundespräses Hans Leu.

Auskunft und Anmeldung: Bundesleitungen Blauring und Jungwacht.

15. Salomos Macht und der Glaube Israels

Termin: 13./14. September 1985.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich-Witikon.

Zielgruppe: Katechetinnen, Katecheten, Religionslehrer/-innen, Seelsorger.

Referent: Dr. Walter Bühlmann, Luzern.

Träger: Paulus-Akademie und Katechetische Arbeitsstelle für den Kanton Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

16. Der Dekan als leitender Seelsorger und seine Theologie

Termin: 15.–20. September 1985.

Ort: Luzern.

Referent: Dr. W. Bruners, Mainz; F. Sieben M. A., Mainz, in Verbindung mit Professoren der Theologischen Fakultät Luzern (angefragt).

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

17. Religionsunterricht und Gottesdienst

Termin: 16.–20. September 1985.

Ort: Bildungshaus Bad Schönbrunn, Edlibach (ZG).

Zielgruppe: Katechetisch Tätige, die auch Gottesdienste (mit) gestalten.

Kursziel und -inhalte: Die Liturgie im Leben der Kirche und der Christen. – Die Eucharistiefeyer: Gestalt, Gehalte und Elemente. – Liturgie und Religionsunterricht. – Singen im Gottesdienst. – Ateliers: Schüलगottesdienste 4.–6. Schuljahr, Familiengottesdienste, Feiern mit Oberstufenschülern; einfache Formen des Musizierens im Gottesdienst, Singen im Gottesdienst. – Kinderliturgie und Pfarreipastoral. – Liturgie – eine Herausforderung für den Katecheten?

Leitung: Vorstand der Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV.

Referenten: Prof. Dr. Jakob Baumgartner, Freiburg; Prof. Karl Kirchhofer, Chur; Dr. Stefan Leimgruber, Solothurn. – Hans Kuhn, Weinfelden; Oswald Krienbühl, Zürich; Sr. Yolanda Sigrist, Alpnach-Dorf; Regina Myrjam Blank, Landschlacht; Philipp Hautle, Wattwil.

Auskunft und Anmeldung: Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV.

18. «Damit das pastorale Handeln zielsicher bleibt»

Termin: 16.–20. September 1985.

Ort: Theologische Fortbildung Freising.

Kursziel und -inhalte: Die Pastoraltheologie denkt viel nach über die Situation des pastoralen Handelns. Das ist aber nur das eine Moment ihrer Arbeit. Zugleich fragt sie, ob das Handeln der Kirche auch zielsicher bleibt. Welche Ziele finden wir vor? Auf diese Art und Weise kann das pastorale Handeln neue Orientierung finden, während zugleich das herkömmliche Handeln am verlässlichen biblischen Massstab kritisch geprüft werden kann.

Leitung: Prof. Dr. Paul M. Zulehner, Wien; Pfr. Josef Brandner, München.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

19. Interkultureller Dialog. Filmtagung

(auch mit Schwerpunkt Medien in der Schule)

Termin: 20./21. September 1985.

Ort: Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Str. 38, 8053 Zürich-Witikon.

Zielgruppe: Offenes Angebot.

Leitung: Dr. Theodor Bucher, Thomas Imboden, Ambros Eichenberger.

Referenten: Dr. Theodor Bucher, Ambros Eichenberger, Christian Jäggi, Dr. Noa Vera Zanolli und weitere Fachleute als Workshopsleiter.

Träger: Paulus-Akademie, unicef, Katholisches Filmbüro.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

20. Konfliktreiche Freiheit – Galater-Brief

Termin: 22.–28. September 1985.

Ort: Casa Emmaus, S. Egidio, Sotto il Monte (Nähe Bergamo), Italien.

Zielgruppe: Gruppenleiter.

Kursziel und -inhalte: Bibelwoche zum Galater-Brief.

Leitung: Rosemarie Gallay, Ulrich Ruegg, Marty Voser, Volker Weymann.

Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit.

Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

21. «Jugendpastoral»

Termin: 23.–27. September 1985.

Ort: Theologische Fortbildung Freising.

Zielgruppe: Verantwortliche Mitarbeiter in der Jugendpastoral der Pfarreien und in anderen Bereichen.

Kursziel und -inhalte: Wie Jugend und Kirche wieder mehr einander begegnen können, wie christliches Leben in jungen Menschen wachsen kann – das sind die Grundprobleme einer zeitgemässen Jugendpastoral. Wir möchten in diesem Kurs den Ursachen der Entfremdung nachgehen und dann vor allem von der Theorie wie auch von der Praxis her Ansatzpunkte für eine solche zeitgemässe Jugendpastoral suchen.

Leitung: Prof. Dr. Roman Bleistein SJ, München.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

22. Eherunden schaffen Kontakt und Gemeinschaft

Termin: 28./29. September 1985.

Ort: Schwarzenberg.

Zielgruppe: Seelsorger und Laien, die ihre Erfahrungen mit Eherunden austauschen oder neue Gruppen gründen möchten.

Kursziel und -inhalte: Erfahrungen austauschen – Fragen klären – Anregungen für thematische Gestaltung vermitteln – Andere Modelle kennen lernen – Hilfen für Neugründungen finden.

Leitung: Niklaus Knecht, Ehe- und Familienseelsorger, St. Gallen; Lotti Brun-Bissegger, Luzern; Daisy Wenzinger, Verbandsleiterin, Schwarzenberg.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

23. «Pastoralliturgische Werkwoche»

Termin: 30. September bis 4. Oktober 1985.

Ort: Theologische Fortbildung Freising.

Zielgruppe: Seelsorger und Helfer in der Feier der Liturgie.

Kursziel und -inhalte: In vielen Gemeinden werden regelmässig Familiengottesdienste mit Kindern gehalten. An der Vorbereitung und Gestaltung beteiligen sich – oft in grossartigem Einsatz – liturgische Arbeitskreise, Laienteams, Helfergruppen u. ä. Diese Tätigkeit macht ihnen viel Freude, wirft aber auch Fragen auf. Die Werkwoche möchte Mitarbeiter solcher Kreise zusammenführen, Erfahrungen austauschen und aufarbeiten, liturgische Kenntnisse und Fähigkeiten vertiefen.

Leitung: Prof. Dr. Heinrich Rennings, Paderborn; Artur Waibel, Liturgisches Institut Trier.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

24. Wohnprobleme in der Schweiz

Termin: 4./5. Oktober 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Arbeitstagung für Verantwortliche in Kirche und Gesellschaft.

Kursziel und -inhalte: Die Tagung will auf Probleme im Wohnungswesen der Schweiz aufmerksam machen, die (Mit-)Verantwortung der Kirchen und ihrer Institutionen anrufen und anhand konkreter Modelle zum Handeln bewegen.

Leitung: Nationalkommission «Justitia et Pax» in Zusammenarbeit mit der Caritas Schweiz und Bad Schönbrunn.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

25. Familiengottesdienst: Zukunft der Gemeindeliturgie

Termin: 6.–11. Oktober 1985.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Mitglieder von Liturgiegruppen, Pastoralassistenten/-innen, Katecheten/-innen, alle in der schulischen, auserschulischen und pfarreilichen Arbeit verantwortlichen Laien und Geistlichen, denen die Liturgiegestaltung ein Anliegen bedeutet.

Kursziel und -inhalte: Von der Kindermesse zum Familiengottesdienst / schöpferische Gestaltung des Gottesdienstes und die Bausteine der liturgischen Gebetstradition / Eigeninitiativen der Familien zur gemeinsamen Verantwortung mit Priester und Gemeinde / Familien vor und nach dem Gottesdienst.

Leitung/Referenten: Prof. Dietrich Wiederkehr; Margrith Mühlebach-Scheiwiller; Julia M. Hanimann; Prof. Walter Wiesli.

Träger: Arbeitsstelle Bildungsdienst, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

26. «Homiletischer Aufbaukurs»

Termin: 14.–18. Oktober 1985.

Ort: Theologische Fortbildung Freising.

Kursziel und -inhalte: Als hervorragende Chance des Lernens sowohl für den einzelnen wie für die Gruppe werden Predigten der Teilnehmer nach unterschiedlichen Kriterien besprochen. Übungen zur Bildhaftigkeit, Verständlichkeit und Anschaulichkeit der Predigt sollen die Sprache der Predigt verbessern helfen. Allgemeine Überlegungen zum Subjekt in der Predigt und zur Struktur möglicher Predigerpersönlichkeiten sollen zur Selbsterfahrung hinführen. Austausch und Anregungen zum gesamten Themenkomplex «Kasualpredigt». Ideenbörse für Predigtthemen und -ideen.

Leitung: P. Franz Richardt OFM, P. Josef Schulte OFM, Homiletische Arbeitsgruppe der Franziskaner, Münster.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

27. «Krankenseelsorge»

Termin: 21.–25. Oktober 1985.

Ort: Theologische Fortbildung Freising.

Zielgruppe: Seelsorger/-innen im Krankenhaus und in der Gemeinde.

Kursziel und -inhalte: Theologie und Seelsorge müssen anknüpfen an dem Verhalten Jesu Kranken gegenüber. Er hat die Krankheit genauso in ihrer sozialen und religiösen Dimension wie in ihrer individuellen und medizinischen Dimension berücksichtigt. Ein wichtiges Ziel dieses Kurses ist es deshalb, neu zu lernen, wie wir in der Sorge um den kranken Menschen alle Dimensionen des Kranksein beachten können.

Leitung: Peter Pulheim, Dipl.-Theol., Dipl.-Psych., Krankenhaus-seelsorger an der Universitätsklinik Heidelberg und der Rehabilitationsklinik Heidelberg-Wieblingen.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

**28. Voreucharistische Gottesdienste
Aufbaukurs II**

Termin: 22.–25. Oktober 1985.

Ort: Schwarzenberg.

Zielgruppe: Mitarbeiterinnen bei den Voreucharistischen Gottesdiensten.

Kursziel und -inhalte: Biblische Geschichten in der Kinderliturgie – Texte auswählen – sie richtig einsetzen – für Kinder vorbereiten.

Leitung: Beatrice Haefeli-Lischer, Horw; Monika Heer-Holdener, Horw; Pfr. Hans Schwegler, Glattbrugg.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

**29. Behinderte Menschen in der Gemeinde –
eine Herausforderung**

Ökumenische Tagung für Seelsorger/-innen

Termin: 4.–5. November 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Behinderte Menschen stellen unsere Wertmassstäbe, unser Menschenbild und auch unser Gottesbild in Frage und fordern uns zu einer Antwort heraus. Lassen wir uns von ihnen in unserer Gemeinde herausfordern?

Leitung: Irène Häberle, Rudolf Naegeli, Hans Huser.

Auskunft und Anmeldung: Ökumenische Arbeitsgruppe für Behindertenfragen, Brändistrasse 25, 6048 Horw, Telefon 041-41 70 10.

30. Fragen nach dem Warum

Interdisziplinäre Arbeitstagung für Ärzte, Pflegende, Seelsorger

Termin: 11.–13. November 1985 (Wiederholung 13.–15. Januar 1986).

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Oft fehlt im Gespräch mit Kranken weniger die Zeit als vielmehr die Antwort. Durch Übungen, Impulse und Gespräch wollen wir uns Mut machen, Antworten auf die Frage nach dem Warum, z. B. des Leides, zu suchen.

Leitung: Hanspeter Bertschi, Uster; Alois Baiker SJ, Zürich, Vorbereitungsgruppe.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

31. Seminar für den Bibelunterricht

Termin: 14.–17. November 1985.

Ort: Wislikofen.

Zielgruppe: Lehrer und Katecheten.

Leitung: Dr. A. Höfler, Katechetische Arbeitsstelle, Aarau.

Auskunft und Anmeldung: Katechetische Arbeitsstelle Aarau, Telefon 064-24 29 03.

32. Nahe sein in schwerer Zeit

Von Schwerkranken und Sterbenden

Termin: 15./16. November, 6. Dezember 1985, 10./11. Januar 1986.

Ort: Wislikofen.

Leitung: Werner Good, Aarau; Andreas Imhasly, Wislikofen.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

33. Ein Jahr im Leben als das Jahr des Lebens

Glaubenskurs für Menschen in der zweiten Lebenshälfte

Termin: 16./17. November 1985.

Ort: Schwarzenberg.

Zielgruppe: Seelsorger und Laien, die in der Betagtenbildung arbeiten.

Kursziel und -inhalte: Einsicht in Kursunterlagen – Einführen in Kurskonzept – Informationen über den Kurs der Vereinigung «Theologie für Laien».

Leitung: Daisy Wenzinger, Verbandsleiterin, Schwarzenberg.

Referent: Ernst Ghezzi, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

34. Die Liturgiegruppe: Studienweekend 4

Termin: 16./17. November 1985.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Leiter und Teilnehmer von Liturgiegruppen in der Gemeinde, Katecheten, Chorleiter, Seelsorger, die den Kurszyklus 85 absolvieren.

Kursziel und -inhalte: Der «Liturgiebeauftragte» in der Gemeinde. Wie kommt es zu einer echten Entlastung des Priesters? Der Blick für das ganze liturgische Tun in der Gemeinde – Spielregeln der Zusammenarbeit mit den Liturgiebediensteten.

Leitung: Prof. Dr. Walter Wiesli, Immensee; Oswald Krienbühl, Zürich; Julia M. Hanimann, Einsiedeln.

Träger: Arbeitsstelle Bildungsdienst, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

35. Thema Schweiz – Dritte Welt

Termin: 16./17. November 1985.

Ort: Heimstätte Schloss Wartensee.

Kursziel und -inhalte: Im Zusammenhang mit der Brot für Brüder- und Fastenopfer-Aktion 1986.

Leitung: Pfarrer Paul Rutishauser, Horn.

Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

36. Kirche und Arbeitswelt

Termin: 18.–21., 27. November 1985.

Ort: Winterthur.

Kursziel und -inhalte: Einen praxisnahen Einblick in die vielfältigen Arbeitsbereiche und Dienstleistungen einer Versicherungsunternehmung erhalten. Aufgaben, Freuden und Sorgen des «Menschen im Betrieb» kennenlernen, am Arbeitsplatz mit Mitarbeitern in je verschiedenen Aufgabenbereichen, im Innen- wie im Aussendienst Gespräche führen, seelsorgerliche und sozial-ethische Fragen der Arbeitswelt von heute erkennen und angehen.

Auskunft und Anmeldung: Katholische Arbeitsstelle Kirche und Industrie.

37. Freiwillige in der Straffälligenhilfe

Termin: 22./23. November 1985.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich-Witikon.

Zielgruppe: Freiwillige in kirchlichen Gruppen und aus Gruppen, die mit Justiz und Schutzaufsicht zusammenarbeiten.

Kursziel und -inhalte: Andere Gruppen und deren Zielsetzungen kennenlernen, Erfahrungsaustausch.

Leitung: Paulus-Akademie und Caritas Schweiz, Fachgruppe Gefangenenhilfe.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

38. Schwerkranken beistehen – Sterbende begleiten

Termin: 22.–24. November 1985.

Ort: Schwarzenberg.

Zielgruppe: Seelsorger und Laien.

Kursziel und -inhalte: Angst und Unsicherheit überwinden – mit dem eigenen und fremden Sterben vertraut werden – konkrete Hilfen für diesen Dienst vermitteln.

Leitung: Beatrice Haefeli-Lischer, Horw; Hans Knüsel, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg.

Referentin: Sr. Heidi Kälin, St. Anna, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

39. Mein Frau-sein in der Kirche

Termin: 23./24. November 1985.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Für alle Interessierten, die sich um die Zukunft der Kirche Sorgen machen.

Kursziel und -inhalte: Chancen meiner Weiblichkeit für die Kirche.

Leitung: Daisy Wenzinger, Laientheologin, Baden.

Träger: Arbeitsstelle Bildungsdienst, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: SJZB.

40. Ein Gottesdienst im Advent

Termin: 25./26. November 1985.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, Kappel am Albis.

Zielgruppe: Pfarrer und Pfarrerrinnen.

Kursziel und -inhalte: Vorbereitung einer Predigt und Gottesdienstordnung. Arbeitstage für Pfarrer in Verbindung mit dem Beauftragten für die Aus- und Weiterbildung der Pfarrer.

Auskunft und Anmeldung: Kappel.

41. Mitarbeit in der Kranken- und Altenpastoral

«Kompaktkurs von 3 Monaten»

Termin: 12. Januar bis 5. April 1986.

Ort: Malteser-Krankenhaus, Bonn.

Zielgruppe: Angehende hauptamtliche Mitarbeiter in der Krankenhausseelsorge und Seelsorge.

Kursziel und -inhalte: Der Pastorkurs Krankenhausseelsorge/Seelsorge im Altenheim hat sich zum Ziel gesetzt, angehenden hauptamtlichen Mitarbeitern eine praxisbezogene Einführung in das Feld der Krankenhausseelsorge zu geben; die Möglichkeit der persönlichen Erprobung im Umgang mit kranken, genesenden, leidenden und sterbenden Menschen zu eröffnen und Erfahrungen zu reflektieren; die existentielle Auseinandersetzung mit den Fragen nach Gott im Angesicht des Leidens anzuregen, die christliches Lebenswissen herausfordert in Form der theologischen Reflexion und der spirituellen Vertiefung; die Umsetzung

dieser Erfahrungen in die Begegnung mit einzelnen Patienten wie auch mit verschiedenen Gruppen aufzuzeigen und anzuleiten; die der Kirche zur Verfügung stehenden Hilfen (Anwesenheit, Wort, Gebet, Gottesdienst, Sakramente) in der Begleitung von Patienten anzuwenden; die Rückwirkung der Erfahrung von Krankheit und Leid auf die Gemeinden und Gemeinschaften zu fördern.

Leitung: P. Victor Gisbertz OP, P. Gottfried Michelbrand OP.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

42. Seelsorge in Schulen

Termin: 28./29. Januar 1986.

Ort: Nothgottes/Rüdesheim.

Zielgruppe: Ordensleute, die mit der Seelsorge in Schulen, bes. für die Zielgruppen Lehrer und Eltern, beauftragt sind. Auch für Interessierte offen.

Leitung: Sr. Annemarie Kübrich IBMV, Prof. Dr. Paulig.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

43. Jugend und Spiritualität

«Jugendliche erleben Kar- und Ostertage»

(innerhalb von zwei Jahren werden fünf einander ergänzende Wochenkurse angeboten)

Termin: 2.–8. Februar 1986.

Ort: Ellwangen/Jagst.

Zielgruppe: Ordensleute, die in der kirchlichen Jugendarbeit Besinnungstage und religiöse Wochenkurse leiten. (Die Kurse sind offen für Mitarbeiter im pastoralen Dienst.)

Kursziel und -inhalte: Befähigung: jungen Menschen eine Antwort zu ermöglichen auf die Fragen nach ihrem Lebens- und Glaubenssinn, sie damit gezielter in ihrer Lebens- und Glaubenssituation zu begleiten.

Leitung: P. Johannes Haas OSFS, Sr. Annemarie Kübrich IBMV.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

44. «Du hast mir meine Schuld vergeben.» Schuld und Vergebung in Beratung, Seelsorgegespräch und Beichte

Ökumenischer Wochenkurs in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Seelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Termin: 3.–6. Februar 1986.

Ort: Nothgottes b. Rüdesheim/Rhein.

Zielgruppe: Seelsorgerinnen und Seelsorger im Spannungsfeld von Beratung, Beichte und Vergebung.

Kursziel und -inhalte: «Wenn ich an Gott denke, dann habe ich ein schlechtes Gewissen» – diesem oder einem ähnlichen Satz begegnen Seelsorgerinnen und Seelsorger immer wieder. Vor allem bei Verlusterfahrungen (Krankheit, Tod) schlägt dieses Verständnis durch. Viele leben unter der Last eines strafenden Gottesbildes, sind oft mit Schuldgefühlen angefüllt, die aber von der eigentlichen Mitte ihrer Schuld ablenken. Andere suchen sich Ersatzformen von Schuldbewältigung, um sich zu entlasten. Die Kirche selbst hat im Bereich Beichte, Busse, Zuspruch der Vergebung eine wechselvolle Geschichte erlebt, die zum Teil bis in die Kirchenspaltung hinein wirksam geworden ist.

Der Kurs möchte – auch im Blick auf Kirchen- und Katholikentag – das Thema Schuld und Vergebung im ökumenischen Gespräch aufgreifen. Dabei können u. a. zur Sprache kommen: das gegenseitige Kennenlernen der unterschiedlichen Traditionen der Kirchen; Riten und Symbole von Bekenntnis und Vergebung; Schuld- und Vergebungsverständnis von Ratsuchenden und Seelsorgern; Schuld und Vergebung inmitten der Gemeinde.

Leitung: Dr. W. Bruners, TPI, Mainz; Dr. M. Ferel, Seminar für Seelsorge, Frankfurt; R. Miethner, Seminar für Seelsorge, Frankfurt; F. Sieben M. A., TPI, Mainz.

Auskunft und Anmeldung (bis zum 6. Januar 1986): Theologisch-Pastorales Institut.

45. Liturgische Werkwoche

Gesang und Musik im Gottesdienst

Termin: 17.–21. Februar 1986.

Referenten: Prof. Karl Berg, Prof. Dr. Rennings, Artur Waibel.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

46. Die geistliche Gestalt des pastoralen Dienstes: Spirituelle Kurseinheit I

Termin: 17.–28. Februar 1986.

Ort: Untermarchtal.

Zielgruppe: Junge Ordenspriester und andere Ordensleute/-schwestern mit entsprechender theologischer Ausbildung, die in den pastoralen Dienst eingeführt werden.

Kursziel und -inhalte: In Meditation, Übungen, Kurzreferaten und Gesprächen wollen wir mit zwei Grundphasen unseres geistlichen Weges umgehen: (1) Erkennen – Bewusstwerden meines Heilsweges: als einzelner, mit anderen in der Glaubensgemeinschaft; Erkennen – Bewusstwerden von Kommunikationsstörungen: zu mir selbst, zu anderen, zu Gott. (2) Veränderungen auf meinem Heilsweg; Einübung in Umkehr und Verwandlung.

Leitung: Peter Köster SJ, Sr. Annemarie Kübrich IBMV, Sr. Beate Roger MC.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

47. Ehevorbereitung

Termin: 4.–7. März 1986.

Referent: Peter Neysters, Essen.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

48. Kurs für Beichtväter

Termin: 10.–14. März 1986.

Referenten: Prof. Dr. Antonellus Elsässer OFM, Eichstätt; P. Götzinger CSSR (angefragt).

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

49. Taufkatechese

Termin: 14.–18. April 1986.

Referent: Ernst Werner, Bonn.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

50. Pastoralpsychologische Werkwoche

Termin: 21.–25. April 1986.

Referent: Prof. Dr. Faber, Maarn (Holland).

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

51. «Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?»

Termin: 12.–16. Mai 1986.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Katecheten, Pastoralassistenten, Priester.

Kursziel und -inhalte: Anhand der Leidensgeschichte bei Lukas (21,37–24,11) wollen wir die politische Hintergrundgeschichte, die Verschiebung des jüdischen Akzentes und die neue Akzentsetzung durch die beginnende Kirche, die Wirkungsgeschichte der Kirche hinterfragen und erarbeiten.

Referent: Dr. Kuno Füssel, Münster BRD.

Auskunft und Anmeldung: VLS-Seminar.

52. «Lebensweg, pastorales Handeln und Spiritualität» Wochenkurs

Termin: 8.–13. Juni 1986.

Ort: Heiligkreuztal.

Zielgruppe: Priester, Diakone, Pastoralreferenten/-innen, Gemeindeferenten/-innen und andere hauptamtliche Mitarbeiter im pastoralen Dienst.

Kursziel und -inhalte: Im pastoralen Handeln wird die Person des Seelsorgers zum «Instrument» seiner Pastoral. Dies geschieht auf dem Hintergrund seiner eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte. Dabei hat jede Altersstufe auf diesem Lebensweg eine eigene Gestalt, die Spiritualität und pastorales Handeln beeinflussen und bestimmen. Damit ist die Aufgabe verbunden, die jeweilige Lebens- und Glaubensphase anzunehmen, in ihrer Eigenart gelten zu lassen und zu bewältigen. Andererseits kommt auch in der Begegnung mit Menschen der eigene Lebensweg des Seelsorgers ins Spiel, erfährt Herausforderung, Klärung und Bereicherung. Lebensweg, Spiritualität und pastorales Handeln stehen in einer wechselnden Beziehung.

Leitung: Dr. H. Andriessen, Nijmegen; Drs. N. Derksen, Utrecht; Dr. W. Bruners, Mainz; Franz Sieben M. A., Mainz.

Auskunft und Anmeldung (bis 9. Mai 1986): Theologisch-Pastorales Institut.

2. Theologische Grundfragen

2.1 Diözesane Kommissionen

53. Recht auf Leben – Recht auf Sterben

Ethische Probleme der modernen Medizin

Termin: 26.–30. August 1985.

Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.

Zielgruppe: Priester und Pastoralassistenten der Pastoraljahrgänge 1960 und 1970 des Bistums Basel. Auch für Interessenten anderer Jahrgänge offen.

Kursziel und -inhalte: Inhaltliche Schwerpunkte des Kurses werden sein: Aussagen der theologischen Ethik zum Schwangerschaftsabbruch, Euthanasie, Suizid, Organtransplantationen, Gen-Technologie.

Leitung: Dr. P. Hildegard Höfliger, Solothurn.

Referent: Prof. Dr. Adrian Holderegger, Fribourg.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

2.2 Andere Trägerschaft

54. Das Buch mit den sieben Siegeln lesen lernen

Bibelwoche zur Apokalypse des Johannes

Termin: 14.–20. Juli 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Genaues Lesen des Textes und die Deutung der grossartigen Bilder sollen zu einem besseren Verständnis dieses erstaunlichen Buches führen und uns in unserer heutigen Zeit einen Weg der Hoffnung aufzeigen.

Leitung: Joseph Hug SJ, Genf; Hella-Maria Hranitzky, Meyrin.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

55. «Maria und Kirche in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur»

Termin: 9.–13. September 1985.

Ort: Heiligkreuztal bei Riedlingen.

Zielgruppe: Priester, Diakone, hauptamtliche Mitarbeiter/-innen, Religionslehrer/-innen, Erwachsenenbildner/-innen und Interessierte.

Kursziel und -inhalte: Die Literatur kann helfen, in der heute von der Frauenforschung und der Feministischen Theologie neuentfachten Debatte um das Weibliche im Raum der Kirche Orientierungspunkte zu finden. Die Auseinandersetzung wird hier plastisch, lebendig und konkret. Texte von Eichendorff bis Rilke, von Novalis bis Hesse und Döblin, vor allem auch Texte aus der unmittelbaren Gegenwartsliteratur von Böll über Grass bis Luise Rinser und Kurt Marti verkörpern ein Spektrum engagierter Auseinandersetzung mit der Gestalt Marias im Kontext des jeweiligen Bildes von Kirche. Die literarischen Texte werden dazu herausfordern, eigene Erfahrungen zu artikulieren und zu beschreiben.

Leitung: Dr. W. Bruners, Mainz; Dr. K. J. Kuschel, Tübingen.

Auskunft und Anmeldung (bis 12. August 1985): Theologisch-Pastorales Institut.

56. «Neutestamentliche Bibelwoche»

Termin: 30. September bis 4. Oktober 1985.

Ort: Theologische Fortbildung Freising.

Zielgruppe: Seelsorger und sonstige Interessenten.

Kursziel und -inhalte: Von verschiedenen Gesichtspunkten aus soll die neutestamentliche Gemeindeftheologie in ihrer richtungweisenden Bedeutung für die gegenwärtige Verkündigung erschlossen werden. Dabei wird immer das ganze Neue Testament in den Blick genommen werden.

Leitung: Prof. Dr. Josef Hainz, Frankfurt/Mainz.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

57. In Israel der Bibel neu begegnen

Termin: 5.–20. Oktober 1985.

Ort: Israel.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Begegnung mit dem Land der Bibel.

Leitung: Cécile Joho, Zürich; Pfarrer Hans Schwegler, Glattbrugg.

Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

58. Theologie der Befreiung – eine Herausforderung für uns

Seminar für Ordensleute und weitere Interessierte

Termin: 7.–11. Oktober 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Die Information und Reflexion über die Befreiungstheologie wird zur Anfrage an uns und will einen «Prozess der Befreiung» in Gang bringen.

Leitung: Jean Mesot, Fribourg; Josef Stierli SJ, Bad Schönbrunn.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

59. «Aus Liebe zum Leben»

Die Zehn Gebote als Weisung für heute

Termin: 7.–11. Oktober 1985.

Ort: Theologische Fortbildung Freising.

Kursziel und -inhalte: Im ersten Teil des Kurses geht es um die Bedeutung der Zehn Gebote für unser heutiges Leben auf der Grundlage der Bedeutung des «Zehnwortes» (Dekalog) im Leben Israels. Der zweite Teil behandelt die Frage, wie pfarrliche Seelsorge die Weisungen Gottes an die Menschen vermitteln kann.

Leitung: Dr. Meinrad Limbeck, Tübingen; Dr. Walter Friedberger, Freising.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

60. Erich Fromm 1900–1980

Fragen seiner humanistischen Psychologie und Religion an gläubige Christen. Fragen gläubiger Christen an Erich Fromm

Termin: 1./2. November 1985.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich-Witikon.

Zielgruppe: Offenes Angebot.

Leitung: Dr. Theodor Bucher.

Referent: Dr. Rainer Funk, Tübingen.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

61. Man höre und staune

Bibelwoche für Ordensleute und weitere Interessierte

Termin: 4.–9. November 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Die biblischen Urgeschichten, angefangen von Adam und Eva über die Sintflut bis zum Turmbau von Babel, beschäftigen die Menschen auch heute noch. Es lohnt sich, diese Geschichten wieder zu hören und an ihnen intensiv zu arbeiten. Vielleicht lernen wir so neu staunen.

Leitung: Marty Voser-Käppeli, Bern; Toni Steiner OP, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

62. Theologischer Fortbildungskurs

Termin: 4.–29. November 1985.

Ort: Theologische Fortbildung Freising.

Zielgruppe: Priester und Laien, die sich nach längeren Jahren in der Praxis der Seelsorge wieder Zeit nehmen möchten, über die Grundlagen ihres Handelns nachzudenken.

Kursziel und -inhalte: Dieser Vierwochenkurs bietet die Möglichkeit einer längerfristigen theologisch-pastoralen Fortbildung. 1. Woche: Gesprächsleitung in Gruppen und Gremien (Referent: P. Karl Götzinger CSSR, München); 2. Woche: Einführung in das Beten mit der Bibel (Referenten: Prof. Dr. Notker Füglistner OSB, Salzburg; Prof. Dr. Otto Knoch, Passau; Dr. Rob J. F. Cornelissen, Freising); 3. Woche: Das geistliche Amt (Referent: Prof. Dr. Peter Neuner, Passau) und Verantwortung für die Schöpfung (Referent: Prof. Dr. Johannes Gründel, München); 4. Woche: Katechese mit Erwachsenen (Referent: Dr. Josef Steiner, München).

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

60. Mit Teilhard de Chardin das Leben gestalten lernen

Termin: 8.–10. November 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Teilhard-Freunde und solche, die es werden wollen.

Kursziel und -inhalte: In Teilhards Schriften sind Einsichten ent-

halten, die engagierten Menschen helfen können, ihr Leben christlich zu gestalten. In der Tagung setzen wir uns mit diesen Einsichten auseinander und fragen uns, wie wir ähnliche Erfahrungen wie Teilhard machen können.

Leitung: Richard Brüchsel SJ, Bern.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

64. Politische Ethik zwischen Reichgotteshoffnung und Realpolitik

theologische Themen für heute

Termin: 2.–4. Dezember 1985.

Ort: Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Mänedorf.

Zielgruppe: Pfarrerinnen und Pfarrer sowie kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Kursziel und -inhalte: Auswirkungen der Zwei-Reiche-Lehre heute. Konsequenzen für das gesellschaftsbezogene Handeln der Kirchen und Gemeinden. Kritische Auseinandersetzung mit dieser theologischen Denkrichtung. Alternativen zur Zwei-Reiche-Lehre. Fragen, die sich der Kurs stellen will: Inwiefern sind frühere Bewältigungsversuche der Spannung für uns heute hilfreich? Gibt das Evangelium eine Grundlage für eine politische Ethik für heute? Wie sähe eine politische Stellungnahme auf Grund des Evangeliums aus? Welches Interesse vertritt die Bemühung, die Kirche zu weitestgehender politischer Abstinenz veranlassen?

Leitung: Hans Strub, Boldern, und H. J. Gabathuler, Beauftragter für die Aus- und Weiterbildung, Zürich.

Referenten: Willi Spieler, Küsnacht, Redaktor «Neue Wege»; Dr. Kurt Müller, Meilen, Chef der Inlandredaktion NZZ und Nationalrat; Madeleine Strub-Jaccoud, Präsidentin der SES, Sozialethiker (angefragt).

Auskunft und Anmeldung: Boldern.

65. Alttestamentliche Bibelwoche

Termin: 3.–7. März 1986.

Referent: Prof. Hermann Seifermann, Eichstätt.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

66. «Wohin ich dich sende, dahin sollst du gehen» (Jer 1,7)

Alttestamentliche Berufsberichte – Leitlinien unserer Sendung heute?

Termin: 8./9. März 1986.

Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.

Kursziel und -inhalte: Biblisches Wochenende. Vorträge – Besinnung – Gespräche.

Leitung: Dr. Rudolf Schmid, Regens, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

67. Neues aus Theologie und Pastoral

Termin: 7.–11. April 1986.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

68. Theologischer Fortbildungskurs

Termin: 9. Juni bis 4. Juli 1986.

Zielgruppe: Priester und Laien, die sich nach längeren Jahren in der Seelsorge wieder Zeit nehmen möchten, über die Grundlagen ihres Handelns nachzudenken.

Kursziel und -inhalte: Dieser Vierwochenkurs bietet die Möglichkeit einer längerfristigen theologisch-pastoralen Fortbildung. 1. Woche: Umgang mit Menschen und Gruppen in der Seelsorge (Referent: Dr. Karl Berkel, Freising); 2. Woche: Die spirituelle Botschaft des Johannesevangeliums (Referent: P. Dr. Josef Heer MFSC, Stuttgart); 3. Woche: Maria in Theologie und Frömmigkeit (Referenten: Prof. Dr. Wolfgang Beinert, Regensburg, und Prof. Dr. Franz Courth SAC, Vallendar); 4. Woche: Religionspädagogische Werkwoche (Referent: Prof. Dr. Otto Betz, Thannhausen).

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

3. Meditation, Exerzitien

Zeitweises Zurückziehen in die Stille mit oder ohne Teilnahme an meditativen Übungen ist möglich in:

Haus der Stille, Rivortorto, 6170 Schüpfheim (nur Frauen).

Kapuzinerinnen, Maria Hilf, Altstätten, Telefon 071-75 25 88, wenn keine Antwort: 75 25 15.

Kapuzinerkloster, 6414 Arth, Tel. 041-82 12 70 (nur Männer). Kapuzinerinnen, Namen Jesu, 4500 Solothurn, Telefon 065-22 48 06.

Einzelexerzitien bieten an:

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041-22 40 33.

Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach, Telefon 042-52 16 44.

Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01-765 12 11.

Verschiedene Exerzitienangebote machen die Gemeinschaften Christlichen Lebens:

GCL-Sekretariat, Sternngasse 3, D-8900 Augsburg.

69. Zu sich selber und zu Gott finden

Termin: 8.–13. Juli 1985.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Anfänger und Fortgeschrittene.

Kursziel und -inhalte: Meditationswoche mit Impulsreferaten, Rhythmik und Versenkungsübungen.

Leitung: Br. Leonhard Theler, Brig.

Auskunft und Anmeldung: Antoniushaus Mattli oder Br. Leonhard Theler, Kapuzinerkloster, 3900 Brig.

70. Kontemplation – Aufbau für Geübte

Termin: 20.–26. Juli 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Vertiefung des spirituellen Weges auf der Grundlage der christlichen Tradition (Jesus-Gebet). 6 Stunden täglich Schweigemeditation, meditatives Gestalten (z.B. mit Ton), Leibarbeit, Vortrag, Einzelgespräch.

Leitung: Franz X. Jans, Adligenswil, Brigitte A. Müller, Adligenswil.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

71. Meditation – Grundkurs für Anfänger

Termin: 27. Juli bis 2. August 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: 5 bis 6 Stunden Meditation im Stillesitzen, unterbrochen durch meditatives Gehen; ein Vortrag täglich, strenges Schweigen.

Leitung: Gebhard Kohler SJ.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

72. Die Sakramente leben

Exerzitien für Priester, Männer und Frauen im kirchlichen Dienst

Termin: 1.–8. August 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Die Sakramente sind nicht bloss ehrwürdige Riten und gelegentliche Praktiken unseres geistlichen Lebens. Sie sind der Ort, wo Gott selbst handelnd in unser Leben eingreift, es trägt und formt und wo deutlich wird, dass unser kirchliches Wirken nicht so sehr unser Tun als ein Tun Gottes ist. Im Hören auf Gottes Wort und im persönlichen Gebet wollen wir uns fragen, was die Sakramente für unser persönliches Leben und für unseren kirchlichen Dienst bedeuten.

Leitung: Peter Henrici SJ, Rom.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

73. Einführungs-exerzitien

Termin: 5.–10. August 1985.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Alle Gläubigen.

Leitung: P. Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Charismatische Erneuerung.

74. Einzelexerzitien

Termin: 8.–18. August 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Interessierte mit Erfahrung in Exerzitien und innerem Gebet.

Kursziel und -inhalte: 9 Tage intensiver geistlicher Erfahrung, ausgerichtet auf den persönlichen Weg. Jeder Teilnehmer hat seinen Begleiter, der im täglichen Einzelgespräch Gebetshilfen und geistliche Führung gibt.

Leitung: Werner Grätzer SJ und Timotej Masar SJ, Bad Schönbrunn, Sr. Gerlinde Bretz, Waldbreitbach (BRD).

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

75. Charismatische Einführungs-exerzitien

Termin: 11.–17. August 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Einführung in die charismatische Erneuerung.

Leitung: Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

76. Auf Verheissung hin leben

Wiederholungsexerzitien für ehemalige Teilnehmer/-innen an Grossen Exerzitien

Termin: 18.–27. August 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Anhand ausgewählter Texte aus den prophetischen Büchern will dieser Kurs ein vertieftes Verständnis heutiger Glaubensexistenz vermitteln.

Leitung: Markus Kaiser SJ, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

77. Ich bin zur Freiheit gerufen

Spirituelle Woche für alle, besonders aus kirchlichen Berufen

Termin: 19.–23. August 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Auf dem Weg zu menschlicher und christlicher Reife: In der Übung der Stille und des Leibes (Atem- und Leibarbeit) und im Gespräch zum Thema suchen wir nach dem tragenden Grund für ein Leben in Freiheit. Texte aus Bibel, Literatur und Philosophie helfen, unsere Erfahrungen zu deuten.

Leitung: Werner Grätzer SJ, Bad Schönbrunn, Christoph Mächler, Winterthur.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

78. Biblische Meditation

Termin: 31. August/1. September 1985.

Ort: Propstei Wislikofen.

Zielgruppe: Alle, die biblische Texte meditieren wollen.

Kursziel und -inhalte: Schritte machen aus der Fremde hin zum Daheim Gottes in uns.

Leitung: Silvia Gsell, Wald.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

79. Natur, Begegnung und Gott

Termin: 7.–14. September 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Wanderexerzitien.

Leitung: Jean Rotzetter SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

80. Priesterexerzitien

Termin: 9.–13. September, 7.–11. Oktober, 11.–15. November 1985.

Ort: Erzabtei, D-7792 Beuron.

Kursziel und -inhalte: Thema: «Gott erfahren».

Leitung: P. Paulus Gordan OSB.

Auskunft und Anmeldung: Beuron.

81. Kontemplation – Grundkurs (auch für Anfänger)

Termin: 9.–14. September 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: In diesem Grundkurs lernt der Teilnehmer den Umgang mit seelischen Bildern (Aktive Imagination). Durch die Hingabe an die Botschaft der inneren Bilder wird der Übende darauf vorbereitet, auch im konkreten Alltag dem inneren Begleiter die Führung zur persönlichen Selbstwerdung (Individuation) zu überlassen. 4 Stunden täglich Schweigemeditation, meditatives Gestalten (z. B. mit Ton), Leibarbeit, Vortrag, Gelegenheit zum Einzelgespräch.

Leitung: Franz X. Jans, Adligenswil, Brigitte A. Müller, Adligenswil.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

82. Markante Gestalten der Bibel

Der Jünger, den Jesus liebte

Termin: 21./22. September 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Besinnliches Wochenende.

Leitung: Dr. Hermann Venetz.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

83. Einübung in das Leben mit Gott (I)

Exerzitien mit Einzelbegleitung

Termin: 22.–28. September 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Anleitung zur Betrachtung biblischer Texte und Hilfe für den persönlichen Weg. Thema: «Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, Leben in Fülle.»

Leitung: Werner Grätzer SJ, Bad Schönbrunn, Hedwig Schmitz, Wien.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

84. Aus dem Urquell der Liturgie priesterlich leben und wirken

Termin: 23.–26. September 1985.

Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten.

Zielgruppe: Priester.

Kursziel und -inhalte: Priesterexerzitien mit Stillschweigen. Immer mehr wächst die Sehnsucht, von der «Schale zum Kern» zu gelangen, nach den sicher notwendigen liturgischen Neuerungen sich vom eigentlichen Geheimnis ergreifen zu lassen, d. h. Liturgie als den Lebensstrom zu begreifen, der vom «Throne Gottes und des Lammes» aufbricht, alles Weltliche, vor allem das gewöhnliche Alltagsleben, bewässert und befruchtet und die Welt zu Gott heimbringt.

Leitung: Dr. P. Theo Meier.

Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

85. Charismatische Einführungsexerzitien

Termin: 29. September bis 5. Oktober 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Einführung in die charismatische Erneuerung.

Leitung: Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

86. Fasten – Schweigen – Meditieren

Termin: 29. September bis 6. Oktober 1985.

Ort: Friedensdorf St. Dorothea, Flüeli-Ranft (OW).

Zielgruppe: Jugendarbeiter/-seelsorger, in Friedensarbeit engagierte Laien und Priester.

Kursziel und -inhalte: In die Wüste gehen durch tägliche Meditation; durch Fasten den Körper und Geist reinigen; durch Körperübungen lernen loszulassen; durch Schweigen, die so oft überhörten leisen Stimmen wieder zu hören.

Leitung: Lothar Zagst, Jugendseelsorger, Laufen; Urs Zahner, Friedensdorf-Mitarbeiter, Giswil (OW).

Auskunft und Anmeldung: Friedensdorf.

87. Die Zeichen der Zeit deuten

Termin: 2.–6. Oktober 1985.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Seelsorgehelfer(innen).

Kursziel und -inhalte: Exerzitien im Zeichen des 120. Todestages von P. Theodosius Florentini.

Leitung: P. Dr. Adelhelm Bünter, Stans.

Auskunft und Anmeldung: Antoniushaus Mattli.

88. Mein wahres Bild

Termin: 5.–11. Oktober 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Ignatianische Exerzitien.

Leitung: Jean Rotzetter SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

89. Übung der Stille – Übung des Leibes

Meditationswoche

Termin: 7.–11. Oktober, 2./3. November, 14./15. Dezember 1985.

Kursziel und -inhalte: Wir üben, stille zu werden, uns selbst zu begegnen in Atem- und Haltungsübungen, in meditativer Bewegung und im Stillesitzen im Stile des Za-Zen.

Leitung: P. Wolfgang Abt OSB, Zollikon.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

90. Jesus, unser Bruder

Exerzitien für Priester, Männer und Frauen im kirchlichen Dienst

Termin: 7.–11. Oktober 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Die Exerzitien möchten helfen, der Gestalt Jesu, unseres Freundes, Weggefährten und Bruders, näherzukommen, damit er in uns Gestalt gewinne. Impuls-Referate, persönliche und gemeinsame Stille im Gebet, Eucharistiefeier, Einzelgespräch mit dem Leiter.

Leitung: Hubert Holzer SJ, Bern.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

91. Charismatisches Wochenende

Termin: 11.–13. Oktober 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Zur Vertiefung für solche, die bereits in die charismatische Erneuerung eingeführt sind.

Leitung: Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

92. Ergriffene und Begeisterte

Termin: 13.–19. Oktober 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Werkwoche zur Mystik im Christentum und Fragen der Gotteserfahrung.

Leitung: Josef Sudbrack SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

93. Meditationswoche: Den Weg gehen

Termin: 14.–20. Oktober 1985.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Suchende mit oder ohne Meditationserfahrung.

Kursziel und -inhalte: Den Alltag mit seinen vielfältigen Ereignissen nach den meditativen Elementen abtasten, sie besser zum Tragen bringen, um den eigenen Weg der Lebensbewältigung aus Stille und Meditation zu finden und zu gehen. In der Gruppe Erfahrungen sammeln, austauschen und vertiefen.

Leitung: Julius Jos. Huber und Julia M. Hanimann, SJBZ, Einsiedeln.

Träger: Arbeitsstelle Bildungsdienst, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

94. Priesterexerzitien

Termin: 28.–31. Oktober und 18.–21. November 1985.

Ort: Bildungshaus Kloster Fischingen.

Kursziel und -inhalte: Jesuswort «Euer Herz sei ohne Angst, glaubt an Gott und glaubt an mich».

Leitung: P. Thomas Kreider OSB.

Auskunft und Anmeldung: Fischingen.

95. Beten – Meditieren

Termin: 28.–31. Oktober 1985.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: In Meditation Geübte.

Kursziel und -inhalte: Vertiefung der Fähigkeit zu Stille und Sammlung/Erschliessung zentraler christlicher Gebetstexte/Meditativer Vollzug der Liturgie (Entspannungsübungen, Grundübung der Meditation).

Leitung: Oswald Krienbühl, Zürich.

Referenten: Prof. Dr. Hans Schalk, Gars a. Inn; Sr. Priska Käslin, Solothurn.

Träger: Arbeitsstelle Bildungsdienst, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

96. Einübung in die christliche Meditation

Termin: 1.–3. November 1985.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Interessenten ohne Erfahrung.

Kursziel und -inhalte: Hinführung zur Stille und Sammlung vom Leibe her – Wahrnehmungsübungen, Schrift- und Bildmeditation – Anregungen zum einfachen inneren Beten, Feier der Liturgie.

Leitung: Oswald Krienbühl, Zürich.

Referenten: Prof. Dr. Hans Schalk, Gars a. Inn; Sr. Priska Käslin, Solothurn.

Träger: Arbeitsstelle Bildungsdienst, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

97. Priesterexerzitien

Termin: 1.–7. November und 11.–14. November 1985.

Ort: Stift Einsiedeln.

Kursziel und -inhalte: Thema der Vorträge: Begegnungen.

Leitung: P. Johannes Chrysostomus Zürcher OSB, Einsiedeln.

Auskunft und Anmeldung: Stift Einsiedeln.

98. «Leben im Tod» – Meditationskurs

Termin: 10.–15. November 1985.

Ort: Waldbreitbach, St. Marienhaus.

Zielgruppe: Alle, die sich um einen meditativen Zugang zu diesem Thema bemühen wollen.

Kursziel und -inhalte: Anhand von Texten aus Schrift, Liturgie und Literatur soll versucht werden, dem Ineinander von Leben und Tod, Werden und Vergehen auf meditative Weise näherzukommen. Dabei geht es nicht nur um Versenkung und Wortmeditation, es werden vielmehr auch leibhaftige Übungen eingebaut, um eine ganzheitliche Erfahrung zu ermöglichen. Die Kommunikation darüber (nach TZI) soll einüben helfen, das grosse Thema für den einzelnen Teilnehmer und für die Verkündigung wirksamer zu erschliessen.

Leitung: Dr. M. Frickel, Heidelberg.

Auskunft und Anmeldung (bis 11. Oktober 1985): Theologisch-Pastorales Institut.

99. 10tägige Einzelexerzitien

Termin: 11.–22. November 1985.

Ort: Sasbach/Schwarzwald.

Zielgruppe: Primär Priester und Ordensleute (bis ca. 50 Jahre) mit Leitungsaufgaben. Die Teilnehmerzahl ist auf 7–10 Personen beschränkt.

Leitung: Sr. Annemarie Kübrich.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

100. Schweigemeditation

Termin: 15.–17. November 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Besinnliches Wochenende.

Leitung: Niklaus Brantschen SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

101. Bruder Jesus

Wie er war – und was er für mich wurde

Termin: 17.–23. November 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Ignatianische Exerzitien.

Leitung: Hubert Holzer SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

102. Meditation – Aufbaukurs

Termin: 1.–6. Dezember 1985.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Geübte.

Kursziel und -inhalte: Es geht darum, unsere tieferen Seelenschichten für eine umfassendere Wirklichkeits- bzw. Gotteserfahrung zu öffnen und so den Alltag bewusster zu gestalten. 6–7 Stunden täglich Meditation im Stillesitzen, unterbrochen durch meditatives Gehen; ein Vortrag täglich, Einzelgespräch, strenges Schweigen.

Leitung: Niklaus Brantschen SJ, Bad Schönbrunn.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

103. Drei Marien – Adventsgestalten

Besinnungswochenende zum Advent

Termin: 7./8. Dezember 1985.

Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.

Kursziel und -inhalte: Vorträge – Stille – Gebet.

Leitung: Dr. Heinrich Spaemann, Überlingen.

Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

104. Markante Gestalten der Bibel

Jesaja

Termin: 14./15. Dezember 1985.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: Besinnliches Wochenende.

Leitung: Dr. Hermann Venetz.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

105. Einzelexerzitien mit Gemeinschaftselementen

Im Sinne der Geistlichen Übungen des hl. Ignatius

Termin: 23.–30. März 1986.

Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.

Kursziel und -inhalte: Impulse zum persönlichen Gebet und zum Exerzitienprozess – Persönliche und gemeinsame Gebetszeiten – Eutonieübungen – Eucharistiefeier – Tägliches Gespräch mit der Begleitperson – Stillschweigen.

Leitung: P. Klemens Schupp SJ, Würzburg, Sr. Anna Brunner, Luzern, Sr. Annemarie Schmid, München.

Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

106. Lebensorientierung aus dem Glauben I

Beginn von 8tägigen Exerzitien (1. Phase)

Schuld und Umkehr in den Exerzitien (2. Phase)

Termin: 13.–19. April 1986.

Ort: Waldbreitbach.

Zielgruppe: Exerzitienleiter.

Kursziel und -inhalte: Einführung und Einübung in die beiden ersten Phasen einer intensiven Lebensorientierung aus dem Glauben. Abklärung von Rolle und Aufgabenstellung des Exerzitienleiters.

Leitung: Peter Köster SJ, Margarete Schneider.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

107. Meditationskurs

Termin: 12.–18. Juni 1986.

Ort: Oberzell/Würzburg.

Zielgruppe: Ordensleute, die innerhalb ihres Ordens sowie in anderen kirchlichen Gruppierungen multiplikatorisch arbeiten.

Kursziel und -inhalte: Einüben in ursprüngliches Sehen, Hören, Sprechen und Schweigen: mit mir selbst, mit den anderen, mit meiner Umwelt, mit Gott.

Leitung: Sr. Annemarie Kübrich IBMV, Sr. Beate Roger MC.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

4. Person – Gruppe – Gemeinschaft (TZI, Gruppendynamik, CPT)

Für Sonderprogramme von Kursen in Klinischer Seelsorge-Ausbildung (CPT-Kurse) wende man sich an: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg, Telefon 01 - 391 76 62.

Für Balint-Gruppen für Seelsorger wende man sich an: Daseinsanalytisches Institut für Psychotherapie und Psychosomatik, Sonneggstrasse 55, 8006 Zürich, Tel. 01 - 47 48 88.

Für Sonderprogramme von Kursen in «Gruppendynamik» wende man sich an:

Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik GAG, Arbeitsgemeinschaft Schweiz, Tagelwangerstrasse 5, 8703 Effretikon, Telefon 052 - 32 51 68.

Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik (SGGG), Fachgruppe «Gruppendynamik», Armin Gloor, Wildbachstrasse 3, 8008 Zürich.

Für Sonderprogramme von Kursen in «TZI» wende man sich an: WILL (Workshop Institute for Living-Learning). WILL-Europa: c/o Thomas Becher AG, Alte Landstrasse 123, 8700 Küsnacht. WILL-Schweiz: Blumenfeldgasse 31, 6460 Altdorf.

Dr. Elisabeth Waelti, Höhweg 10, 3006 Bern.

Für Sonderprogramme von Kursen in Gestalttherapie wende man sich an:

Dr. Albrecht Walz, Schwabistal 91, 5037 Muhen, Telefon 064 - 43 30 53.

Für Sonderprogramme für Kurse mit Kreativitätsarbeit wende man sich an:

Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung, Moos, 9658 Wildhaus, Telefon 074 - 5 11 85.

Für Sonderprogramme von Kursen in «Jeux-Dramatiques» wende man sich an:

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jeux-Dramatiques, Ruth Vogt, Limpach, 3138 Uetendorf, Telefon 033 - 45 41 07.

4.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

108. Konzepte und Lernprozesse der Gestaltarbeit für die Beratung von Gemeinden und kirchlichen Organisationen

Termin: 25.–30. August 1985.

Ort: Seminar St. Beat, Luzern.

Zielgruppe: Frauen und Männer, die in der Beratung und Begleitung kirchlicher Organisationen tätig sind.

Kursziel und -inhalte: Fruchtbar machen von Konzepten und Lernprozessen der Gestaltarbeit für die Beratung von Gemeinden und kirchlichen Organisationen. Arbeit an unseren Fähigkeiten zur Wahrnehmung und zum Kontakt, an unserem Umgang mit fremdem und eigenem Widerstand, mit Kontaktgrenzen und Polaritäten. Verstärken unserer eigenen kreativen Möglichkeiten. Zu den Arbeitsweisen der Gestalttherapie werden unter anderem Meditation, Körperarbeit, Theorieimpulse und das Entdecken von Gestaltformen, Ritualen und Symbolhandlungen gehören.

Leitung: Eva Renate Schmidt, Pfarrerin, Studienleiterin für Pfarrerfortbildung und Gemeindeberatung, Frankfurt a. M. (BRD);

Ton Hogema, Beauftragter für Gemeindeberatung für die Diözese Utrecht, Epse (Holland).

Träger: Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Pfarrerfortbildungskommission, Interdiözesane Kommission für die Fortbildung der Seelsorger (IKFS) in der deutschen Schweiz. Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern, Pfarrerfortbildung. *Auskunft und Anmeldung* (bis 31. Juli 1985): Fortbildung Bistum Basel.

4.2 Andere Trägerschaft

109. CPT-Zehntagekurs

19.–30. August 1985.

Ort: Boldern.

Kursziel und -inhalte: Der Zehntagekurs ist für Anfänger die Einführung in die seelsorgerliche Arbeit, für Erfahrene die Belebung der Aktivität, die Reflexion eigenen Verhaltens und die Entdeckung neuer Möglichkeiten. Analyse von eigenen Gesprächen, Rollenspiele. Betreuung einer kleinen Spitalabteilung (freiwillig). Gemeinsames Suchen nach kollegialer Gemeinschaft. Intensive Beobachtung des persönlichen Verhaltens. Hintergrundinformationen aus den Humanwissenschaften.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.

Auskunft und Anmeldung: Klinische Seelsorge-Ausbildung.

110. «Arbeit mit Gruppen in der Seelsorge auf der Grundlage der Themenzentrierten Interaktion (TZI) II. Aufbaukurs: Not und Segen des Bittgebets»

Termin: 1.–6. September 1985.

Ort: Kloster Schöntal/Jagst.

Zielgruppe: Teilnehmer mit TZI-Erfahrung der Grundkurse des TPI oder anderer Veranstalter, soweit Plätze vorhanden.

Kursziel und -inhalte: Die biblischen Texte zum Bittgebet sind sehr zahlreich, die persönliche Erfahrung oft unzureichend und enttäuschend. Wie kann bei allen Grenzen die Kraft und die verheissende Möglichkeit des Bittgebets neu erschlossen und wirksam gemacht werden? Anhand von ausgewählten Bibelstellen soll die Frage gläubig wie existentiell angegangen werden. Zugleich soll an einem Modell gezeigt werden, wie TZI für biblische Arbeitsgruppen hilfreich sein kann.

Leitung: Dr. M. Frickel, Heidelberg.

Auskunft und Anmeldung (bis 2. August 1985): Theologisch-Pastorales Institut.

111. Männerwerkstatt: M wie Mann, Macht, Mythos

Termin: 14./15. September 1985.

Ort: Heimstätte Schloss Wartensee.

Kursziel und -inhalte: Thema: Mann sein zwischen Arbeit und Privatleben.

Leitung: Ernst Baumann, Neukirch, u. a.

Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

112. Partnerberatung in der Seelsorge

Termin: 18.–20. September 1985.

Ort: Boldern.

Kursziel und -inhalte: Partnerberatung ist ein Spezialgebiet. Seelsorger fühlen sich hier oft ziemlich hilflos. Aber gerade sie treffen auf viele Menschen, die an ihrer Partnerschaft leiden. Seelsorge kann eine wichtige Hilfe bei der Bewältigung der Probleme sein. Diese Tage wollen Möglichkeiten aufzeigen, die für Seelsorger realistisch sind: Entdecken der Schwierigkeiten und Chancen eines Gesprächs über Partnerprobleme; Anwenden der Möglichkeiten eines Gesprächs zu dritt; Pastoraltheologische Überlegungen zu den Partnerproblemen unserer Zeit; Hintergrundinformationen aus der Partnerpsychologie.

Leitung: Dr. Hans van der Geest, Walter Ritter.

Auskunft und Anmeldung: Klinische Seelsorge-Ausbildung.

113. Atemkurs

Termin: 28./29. September, 30. November/1. Dezember 1985.
Kursziel und -inhalte: Ursprüngliches Sich-kennen-lernen durch erfahrbaren Atem.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

114. «Grundkurs in partnerzentrierter Seelsorge» (1985–1987)

Termin: 30. September bis 11. Oktober 1985 (I. Kursphase).
Ort: Bad Nauheim, Haus Johannes XXIII.
Zielgruppe: Diejenigen, die in der Seelsorge vorrangig beratende Tätigkeiten haben und bereit sind, zwischen den Kursen im eigenen Aufgabenbereich partnerzentrierte, helfende Gespräche zu führen.
Kursziel und -inhalte: Dieser Kurs möchte zu einer Methode der partnerzentrierten, seelsorglichen Gesprächsführung befähigen, die unter dem Namen «Pastoral Counseling» in der amerikanischen Seelsorgebewegung besonders bekannt wurde. Keineswegs besteht die Absicht, die Teilnehmer zu Quasi-Psychotherapeuten auszubilden. Deutlich sollen die Grenzen des «Pastoral Counseling» zu den verschiedenen Methoden der Psychotherapie aufgezeigt werden. Die zwei Hauptlernziele dieses Kurses lassen sich so umschreiben: 1. Erwerb pastoraltheologischer und pastoralpsychologischer Kenntnisse zur kritischen Beurteilung von helfenden seelsorglichen Gesprächskontakten. 2. Befähigung zur effektiven Anwendung des partnerzentrierten Gesprächsverhaltens, d. h. im Gespräch mit anderen, in hohem Masse, echt, offen, emotional, hilfreich und diszipliniert zu sein.
Leitung: Prof. Dr. H. Pompey, Würzburg; Dipl. theol. Dipl. psych. W. Müller, Freiburg; H. Kuhaupt, Mainz.
Auskunft und Anmeldung (bis 30. August 1985): Theologisch-Pastorales Institut.

115. Kultische Tänze

Termin: 4.–6. Oktober 1985.
Kursziel und -inhalte: Mit sich in Ordnung kommen (Körper und Seele). Einüben von einfachen Reihen- und Kreistänzen, vorwiegend aus dem Mittelmeerraum.
Leitung: Frau Helga Leupold, Todtmoos-Rütte.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

116. Persönlicher Glaubensweg – geistliches Leben in Gemeinschaft

Termin: 14.–20. Oktober 1985.
Ort: Dieburg.
Zielgruppe: Ordensleute, die innerhalb ihres Ordens sowie in anderen kirchlichen Gruppierungen multiplikatorisch arbeiten.
Kursziel und -inhalte: Sich den Zusammenhang der beiden Grunddimensionen geistlichen Lebens in Gemeinschaft neu erschliessen durch Einzelbesinnung, gemeinsame Übungen, Gespräche und Kurzreferate.
Leitung: P. Fritz Arnold SM, Sr. Annemarie Kübrich IBMV.
Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

117. Sechs Wochen Seelsorge lernen

Termin: 21. Oktober bis 29. November 1985.
Ort: Boldern.
Kursziel und -inhalte: Seelsorge lernen braucht Zeit. Sowohl die Theorie als auch die Praxis wollen in Ihre Person, in Ihren Glauben integriert werden. In den sechs Wochen auf Boldern arbeiten Sie in einer kleinen Kollegengruppe unter der Leitung des Supervisors. Daneben betreuen Sie eine kleine Spitalabteilung. Die Ausbildung zielt hauptsächlich auf die alltägliche Arbeit kirchlicher Seelsorger. Die Begegnung mit Menschen in Not findet besondere Beachtung.
Leitung: Dr. Hans van der Geest.
Auskunft und Anmeldung: Klinische Seelsorge-Ausbildung.

118. Weg zur Brüderlichkeit mit Jesus

Einzelexerzitien in kleiner Gruppe, im Sinne der Geistlichen Übungen des hl. Ignatius
Termin: 28. Oktober bis 3. November 1985.
Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.

Kursziel und -inhalte: Impulsreferate – Zeiten der Stille – Persönliches und gemeinsames Gebet – Eucharistiefeier – Tägliches Glaubensgespräch mit dem Begleiter – Stillschweigen.
Leitung: P. Hubert Holzer SJ, Bern.
Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

119. Einführendes und aktivierendes Beratungsgespräch nach der Methode von R. Carkhuff

Termin: 30./31. Oktober, 13./14. November 1985.
Zielgruppe: Personen, die helfende und beratende Gespräche führen (Sozialarbeit, Krankenpflege, Pastoralarbeit, pädagogische und psychologische Begleitung).
Leitung: Dr. Theodor Bucher.
Referent: Dr. Arnold Guntern, Wettswil (ZH).
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

120. Ins Gespräch kommen mit ... dem Partner, dem Lehrer, den Eltern, den Kindern

Termin: 31. Oktober bis 3. November 1985.
Ort: Heimstätte Schloss Wartensee.
Kursziel und -inhalte: Für Menschen zwischen 18 und 80, die das Gespräch suchen und vertiefen wollen.
Leitung: Therese Engeli, Wartensee, und Reinhard Schläpfer, St. Gallen.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

121. Mit Fragen umgehen in Einzel- und in Gruppengesprächen

Termin: 7./8. November 1985.
Ort: Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Str. 38, 8053 Zürich-Witikon.
Kursziel und -inhalte: Anstatt Fragen zu umgehen, lernen, mit Fragen umzugehen.
Leitung: Dr. Theodor Bucher.
Referent: Dr. Arnold Guntern, Wettswil (ZH).
Träger: Paulus-Akademie.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie, Postfach 361, 8053 Zürich, Telefon 01 - 53 34 00.

122. «Arbeit mit Gruppen in der Seelsorge auf der Grundlage der Themenzentrierten Interaktion (TZI) I. TZI kennenlernen als mögliche Hilfe»

Termin: 18.–22. November 1985.
Ort: Lindenfels/Odw.
Zielgruppe: Priester, Diakone, hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.
Kursziel und -inhalte: In persönlicher Auseinandersetzung mit und methodischer Reflexion der Themenzentrierten Interaktion können sich die Teilnehmer mittels der TZI beschäftigen mit den Themen wie: Lebendige und angstfreie Kommunikation in Gruppen, Berücksichtigung eigener und fremder Bedürfnisse, konstruktiver Umgang mit Konflikten und Widerständen mit eigenen und fremden Vorurteilen, mit Emotionen und Aggression, Aktive Zusammenarbeit im Interesse der Gemeinde, der Gruppe und ihrer Mitglieder.
Leitung: DDr. Helga Modesto, München, Dr. W. Bruners, Mainz, Alois Rinser, Weibhausen (Co-Leitung).
Auskunft und Anmeldung (bis 18. Oktober 1985): Theologisch-Pastorales Institut.

123. CPT-Wochenkurs

Termin: 9.–13. Dezember 1985.
Ort: Boldern.
Kursziel und -inhalte: Hauptprobleme der Seelsorge: Was ist Zuhören? Wie kann ich trösten? Wie rede ich von Gott? Wie verhalten sich persönliche Echtheit und seelsorgerlicher Auftrag? Analyse eigener Gespräche, Rollenspiele. Informationen aus Pastoraltheologie, Psychologie, Medizin und Psychopathologie.
Leitung: Dr. Hans van der Geest.
Auskunft und Anmeldung: Klinische Seelsorge-Ausbildung.

124. Vom Reichtum menschlicher Beziehungen

Termin: 29. Dezember 1985 bis 2. Januar 1986.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Jedermann.

Kursziel und -inhalte: Aufbau guter menschlicher Beziehungen.

Leitung: Dr. P. Hildegar Höfliger, Solothurn.

Auskunft und Anmeldung: Antoniushaus Mattli.

125. Seminar I für Verantwortliche mit Leitungsaufgaben in Orden und Konventen

Termin: 28. April bis 10. Mai 1986.

Ort: Leutesdorf/Rhein.

Kursziel und -inhalte: Aufbau: Selbstfindung und Gemeinschaftsbeschäftigung mit Hilfe von Gruppen- und Kommunikationsprozessen und meditativen Übungen; Gemeinsame geistliche Entscheidungsfindung in unseren Gemeinschaften; Partnerzentrierte Gesprächsseelsorge; Geistliche Begleitung des/der einzelnen in unseren Gemeinschaften. Im Verlauf von vier Jahren werden vier Seminare angeboten (Seminar I-IV). Der Turnus ist so angelegt, dass Erstteilnehmer jedes Jahr neu einsteigen können.

Leitung: Peter Köster SJ, Sr. Annemarie Kübrich IBMV.

Referenten: Franz Herzog, Jutta Johannwerner, Margarete Schneider, Albert Wohlfahrt.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

126. Einführung in die seelsorglich helfende Einzelgesprächsführung (Grundkurs)

Termin: 10.-15. Mai 1986.

Ort: Leutesdorf/Rhein.

Zielgruppe: Ordensleute, die innerhalb ihres Ordens sowie in anderen kirchlichen Gruppierungen multiplikatorisch arbeiten.

Leitung: Franz Herzog, Sr. Annemarie Kübrich.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

Adressen

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 43 18.

Albertus-Magnus-Kolleg, Haus der Begegnung, Bischof-Kaller-Strasse 3, Postfach 1229, D-6240 Königstein, Telefon 0049-6174-7003.

Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Telefon 043-31 22 26.

Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich (der evangelisch-reformierten Kirche), Hirschengraben 40, 8001 Zürich, Telefon 01-258 91 11.

Bad Schönbrunn, Bildungshaus, 6311 Edlibach, Telefon 042-52 16 44.

Basler Liturgische Kommission, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D-7792 Beuron, Telefon 0049-7466-401.

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01-202 66 74.

Boldern, Tagungszentrum, 8708 Männedorf, Tel. 01-922 11 71.

Bundesleitungen Blauring/Jungwacht, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041-22 69 12 bzw. 23 18 06.

Charismatische Erneuerung, Altes Kurhaus, 6067 Melchtal, Telefon 041-67 13 24.

Fischingen, Bildungshaus Kloster, 8376 Fischingen, Telefon 073-41 11 11.

Fortbildung Bistum Basel, Dr. Paul Zemp, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Fortbildung Bistum Chur, Dr. Hans Rossi, Hof 19, 7000 Chur, Telefon 081-22 23 12.

Fortbildung Bistum St. Gallen, Dr. Alfons Klingl, Regens, Wiesenstrasse 44, 9000 St. Gallen, Telefon 071-22 60 62.

Fortbildung Bistum Sitten, Generalvikar Edmund Lehner, av. de la Tour 12, 1950 Sitten 2, Telefon 027-23 18 18.

Fortbildung Deutsch Freiburg, Bischofsvikar Paul Fasel, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni, Telefon 037-35 11 73.

Fort- und Weiterbildung für Pfarrer, Beauftragter: Charles Buri, Könizbergstrasse 13, 3097 Liebefeld, Telefon 031-59 24 16; Sekretariat: Marianne Zwahlen-Kohli, Bürenstrasse 12, Postfach 75, 3000 Bern 23, Telefon 031-45 36 23.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Tel. 062-35 20 21.

Friedensdorf St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft, Telefon 041-66 50 45.

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041-22 40 33.

IKFS: c/o Fortbildung Bistum Basel.

Junge Gemeinde, Schweizerische Kirchliche Jugendbewegung, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01-251 06 00.

KAB Schweiz, Sozialinstitut, Ausstellungsstrasse 21, Postfach 349, 8031 Zürich, Telefon 01-42 00 30/31.

Institut der Orden, Waldschmidtstrasse 42a, D-6 Frankfurt a. M., Telefon 0049-611-44 64 15.

Kappel: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01-765 12 11.

Katholische Arbeitsstelle Kirche+Industrie, Bederstrasse 76, 8027 Zürich, Telefon 01-202 88 44.

Kirche für die Welt, Pfr. Erich Schlienger, 4534 Flumenthal, Telefon 065-77 16 42.

Klinische Seelsorge-Ausbildung (CPT-Kurse) der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Aus- und Weiterbildung der Pfarrer: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg, Telefon 01-391 76 62.

Bildungszentrum Neu-Schönstatt, 8883 Quarten, Telefon 085-4 16 44.

Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 21, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 037-24 02 21.

Ökumenisches Institut Bossey, 1298 Céligny, Telefon 022-76 25 31.

Propstei St. Gerold, A-6700 St. Gerold, Tel. 0043-5550 2121.

Propstei Wislikofen, 8439 Wislikofen, Telefon 056-53 13 55.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 361, Telefon 01-53 34 00.

Schwarzenberg: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041-97 28 35.

Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV, c/o IKK-Arbeitsstelle, Claudia Lustenberger, Hirschmattstrasse 5, 6003 Luzern, Tel. 041-23 25 79.

Schweizerische Theologische Gesellschaft, Sekretariat, Postfach 2323, 3001 Bern.

Schweizerische Vereinigung der Religionssoziologen (ASSO-REL), Sekretariat, c/o Katholisches Pfarramt für Industrie und Wirtschaft, Amerbachstrasse 9a, 4057 Basel, Telefon 061-32 43 44.

SJBZ: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 54 45.

Bildungshaus St. Jodern, 3930 Visp, Telefon 028-6 32 69.

Stift Einsiedeln, Gästepater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 44 31.

Theologische Fortbildung Freising (der Bayerischen Bischofskonferenz), Domberg 27, D-8050 Freising, Telefon 0049-8161-45 13 oder -23 42.

Theologisch-Pastorales Institut (für berufsbegleitende Bildung der Diözesen Freiburg, Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg, Trier), Dagobertstrasse 1a, D-6500 Mainz, Tel. 0049-6131-9 30 19.

VLS-Seminar, Hünenbergstrasse 3, 6330 Cham.

Wartensee: Heimstätte Schloss Wartensee, Ostschweizerisches Evangelisches Tagungszentrum, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071-42 46 46.

Amtlicher Teil

Für alle Bistümer

Communiqué der Arbeitsgruppe «Auftrag der Frau in der Kirche»

Am 24. Juni 1985 hat sich die von der Bischofskonferenz gebildete Arbeitsgruppe «Auftrag der Frau in der Kirche» in Zürich mit dem Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg, Pierre Mamie, getroffen, der innerhalb der Bischofskonferenz für Glaubensfragen zuständig ist.

An dieser Sitzung hat die Gruppe Dr. theol. Marie-Louise Gubler, Zug, zu ihrer Präsidentin gewählt. Die übrigen Mitglieder sind Beatrice Haefliger-Lischer, Horw, Annemarie Höchli-Zen Ruffinen, Baden, Äbtissin Gertrud Schaller von der Magerau in Freiburg, Exegetin Marie-Christine Varone, Freiburg, Professor Dr. Guido Vergawen OP, Zürich, und Professor Dr. Christoph von Schönborn OP, Freiburg.

Die Gruppe hat zuerst ein Arbeitspapier mit Überlegungen zum Begriff des allgemeinen Priestertums zur Kenntnis genommen; dann hat sie sich über ihre Arbeitsmethode Gedanken gemacht. Es geht vorerst darum, Erfahrungen von Frauen zu sammeln, die bei uns im Dienst der Kirche stehen. Aufgeworfene Fragen sollen im Sinn des Arbeitsdokumentes für die nächste Bischofssynode behandelt werden, dass die Berufung und Sendung der Laien als ein Leben «in der Kirche für die Welt» definiert. Die Arbeitsgruppe wird sich an der zurzeit laufenden Vernehmlassung über die «Lineamenta» beteiligen.

Pressemitteilung der Schweizer Bischofskonferenz

Die Schweizer Bischöfe bedauern, dass die Verfassungsinitiative «Recht auf Leben» am vergangenen Wochenende von den Bürgerinnen und Bürgern verworfen wurde. Sie wissen aber, dass sich der Grossteil der Schweizer Bevölkerung trotzdem um die Qualität des menschlichen Lebens und um die Erhaltung seiner Umwelt sorgt. Diese Tatsache lässt auf baldiges und konsequentes Handeln für einen wirksamen Schutz des Lebens hoffen. Schon rein menschlich gesehen, sollte eine breite Übereinkunft über Sinn und Zweck dieser Anstrengungen möglich sein. Das menschliche Leben ist die Krönung aller Formen tierischen und pflanzlichen Lebens und ist auch die letzte Begründung für den Einsatz aller im Dienste der Umwelt.

Der Glaubende weiss, dass zu dieser menschlichen Vernunft die Aussage aus dem Glauben hinzukommt: das Leben ist Geschenk Gottes. Der Mensch darf darüber nicht beliebig verfügen. Wenn der Staat einen absoluten Schutz des Lebens auch nicht garantieren kann, ist es doch eine Rechtspflicht jedes Einzelnen und der Gesellschaft, die Schwächsten, die Ärmsten, die Unschuldigen zu beschützen. Niemand darf sich dieser Pflicht entziehen unter dem Vorwand, dass das weltliche Gesetz einen solchen Schutz nicht festschreibt.

Die Schweizer Bischöfe danken allen, die sich für den Schutz des Lebens in allen Bereichen einsetzen. Sie ermutigen sie, die Anstrengungen fortzusetzen, damit alle Menschen mehr und mehr erkennen und anerkennen, dass der Mensch als Abbild Gottes geschaffen und in Jesus Christus erlöst ist. Von daher erhält er seine eigentliche Würde. Alles soll getan werden, diese Würde des menschlichen Lebens zu verteidigen und zu erhalten.

Freiburg, den 9. Juni 1985.

Bistum Basel

Neueinteilung der Bistümer der Schweiz

Zuhanden des Diözesanbischofs Otto Wüst hat das Domkapitel des Bistums Basel am 25. Juni 1985 folgende Stellungnahme zur Neueinteilung der Bistümer der Schweiz verabschiedet:

1. Veranlassung durch Konzil und Synode 72

Das 2. Vatikanische Konzil (Dekret Christus Dominus Nr. 22) und Papst Paul VI. im Motu proprio «Ecclesiae Sanctae» vom 6. August 1976 haben die Überprüfung der Abgrenzung der Diözesen verfügt. Unter anderem hält das 2. Vatikanische Konzil über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche fest: «Wenn die Diözese ihr eigentliches Ziel erreichen soll, muss im Gottesvolk, das zur Diözese gehört, das Wesen der Kirche deutlich sichtbar werden; ferner müssen die Bischöfe ihre Hirtenaufgaben in ihnen wirksam erfüllen können; und schliesslich muss dem Heil des Gottesvolkes so vollkommen wie nur möglich gedient werden können... Was nun die Abgrenzung der Diözese angeht, so bestimmt die Heilige Synode, soweit das Heil der Seelen es verlangt, möglichst bald mit Umsicht eine entsprechende Überprüfung vorzunehmen...» (Nr. 22).

Dieser Aufforderung folgend hat im Anschluss an das Konzil die gesamtschweizerische Synodalversammlung vom 1./2. März 1975 mit grosser Mehrheit folgende Empfehlung verabschiedet: «Die Erfordernisse der Seelsorge legen es nahe, die heutige Bistumseinteilung sowie die Zahl der Bistümer zu prüfen. Die Bischofskonferenz wird ersucht, Lösungen auf gesamtschweizerischer Ebene anzustreben und mit deren Studium ein Fachgremium aus kirchlichen, staatsrechtlichen und staatlichen Vertretern zu beauftragen.

Dabei ist folgendes zu beachten:

Die Kirche soll die Bistumsgrenzen sowie die Zahl der Bistümer frei festlegen können; die Mitwirkung ortskirchlicher Gremien ist zu gewährleisten;

im Falle einer Konfliktsituation zwischen historisch gewachsenen Gegebenheiten und pastoralen Bedürfnissen haben die Letztgenannten Priorität.

Die Bistumsleitung ist aufgrund bestehender Vereinbarungen in einigen Diözesen mit der Frage der Bischofswahl eng verbunden. Das zum Studium der Bistumseinteilung einzusetzende Fachgremium wird sich deshalb auch mit dem Problem der Bischofswahl auseinandersetzen haben. Die Synode fordert für alle Diözesen eine rechtlich festgelegte Mitwirkung ortskirchlicher Gremien bei der Wahl der Bischöfe. Diese Mitwirkung muss bestehenden Mitentscheidungsformen mindestens gleichwertig sein» (Synode 72. Bistum Basel, IX.4.5.).

2. Stellung des Bischofs im katholischen Verständnis

Der Bischof ist «Seelsorger» der Diözese und wirkt im Dienste der Einheit der Kirche.

Der Inhalt der bischöflichen Aufgabe als *Seelsorger der Diözese* wird mit den drei klassischen Worten umschrieben: Hirten-, Lehr- und Priesteramt. «Die Bischöfe haben das Dienstant... übernommen. An Gottes Stelle stehen sie der Herde vor, deren Hirten sie sind, als Lehrer in der Unterweisung, als Priester im Heiligen Kult, als Diener in der Leitung» (Dogmatische Konstitution über die Kirche 20). Die Synode 72 – in der Fassung der Diözese Basel – gibt mit einigen Stichworten an, auf welche praktischen Aufgaben hin die drei theologischen Kennworte vom Hirten, vom Lehrer und Priester entfaltet werden müssen: «Der Bischof sorgt für die Einheit der Gemeinden und Amtsträger; er koordiniert deren Dienste; er ist dafür verantwortlich, dass alle Dienste geleistet werden, die notwendig sind, damit die Frohe Botschaft verkündet wird und jeder die Kirche erfahren kann; er trägt deshalb auch Verantwortung für eine zeitgerechte Gestaltung der kirchlichen Dienste, für fachgerechte Aus- und Fortbildung, für

einen situationsgemässen Einsatz und für die Amtsführung der Amtsträger» (Synode 72, Diözese Basel III 3.3.3). Diesen Aussagen der Synode muss hinzugefügt werden, dass zu den bischöflichen Aufgaben auch der liturgisch-sakramentale Dienst, z.B. Spendung der Firmung und der Priesterweihen, Weihen neuer Kirchen, gehört.

Die Aufgabe eines Bischofs kann nicht auf die eigene Diözese beschränkt werden. In Wirklichkeit fällt ihm ein beträchtliches Quantum an Aufgaben zu auf sprachregionaler Ebene, auf Landesebene, im europäischen Raum und in der Gesamtkirche. Hintergrund dieser Aufgabe ist die theologische Feststellung: «Der Bischof gehört zum Bischofskollegium.» Alle diese überdiözesanen Aufgaben, wie eindrücklich die jüngste Geschichte zeigt, kann ein Bischof nicht nur nebenher erfüllen. Es ist auch nicht seinem Belieben überlassen, etwas auf dieser Ebene zu tun oder nicht. Die Mitverantwortung für die ganze Kirche gehört wesentlich zum theologischen und ekklesiologischen Bild des Diözesanbischofs.

3. Notwendigkeit einer Neueinteilung

Die schweizerischen Bistümer Basel, Chur, Lausanne-Genf-Freiburg, Sitten, St. Gallen und Lugano sind sehr unausgeglichene und teilweise gar nicht homogen zusammengesetzt. Seit der Einteilung der schweizerischen Bistümer im Jahre 1828 haben sich die Verhältnisse sehr geändert. Besonders die Diözese Basel ist in bezug auf Ausdehnung und Katholikenzahl gegenüber anderen Bistümern überdimensioniert; sie weist mit den Kantonen Schaffhausen und Thurgau eine Exklave auf.

Wie stark das Bistum Basel in den letzten Jahren gewachsen ist, zeigt ein Blick auf die Statistik. 1930 umfasste das Bistum Basel 421 Pfarreien, 785 Welt- und 102 Ordenspriester. Die Zahl der römisch-katholischen Gläubigen belief sich auf 574 228. Gemäss Volkszählung von 1980 leben in der Diözese Basel heute 1 092 319 Katholiken, und am 31. Dezember 1984 wirkten 1505 hauptamtlich in der Seelsorge tätige Männer und Frauen. Dieses grösste Bistum der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz wird von einem Bischof geleitet, den ein Generalvikar, drei Bischofsvikare und seit 1976 ein Weihbischof in dieser Aufgabe unterstützen. Trotz dieser Mitarbeiter kann der Bischof in einem so grossen Bistum seine Aufgabe als Seelsorger der Diözese und im Dienste der Einheit der Kirche im überdiözesanen Bereich nicht sachgemäss erfüllen, zumal in unseren schweizerischen Verhältnissen dem persönlichen Kontakt der Seelsorger und der Gläubigen mit dem Bischof ein sehr hoher Stellenwert zukommt. Die Zunahme der Gläubigen und

der Seelsorger, aber auch die Entwicklung der Seelsorge (insbesondere die Auffächerung in Spezial- und Fremdsprachigenseelsorge) haben die Aufgaben eines Bischofs und seiner Mitarbeiter sehr vergrössert.

Deshalb ist das Domkapitel des Bistums Basel der Ansicht:

Eine Neueinteilung der schweizerischen Bistümer, die eine Verkleinerung des Bistums Basel mit sich bringt, ist notwendig.

Hauptmotiv ist dabei der pastorale Gesichtspunkt: Der Bischof als Erstverantwortlicher für den Aufbau und das Leben eines Bistums, in dem Glaubens- und Zeugnisgemeinschaft Christi realisiert werden sollen, muss diese Aufgabe besser wahrnehmen können als bisher.

4. Bischofswahl

Das Domkapitel ist sich bewusst, dass mit der Frage der Änderung der Bistumseinteilung das Problem der Mitwirkung ortskirchlicher Gremien bei der Bischofswahl verflochten ist. Grundsätzlich sollten die bestehenden Konkordate mit dem Heiligen Stuhl für das Bistum Basel vom 28. März 1828 mit seinen Zusätzen und für das Bistum St. Gallen vom 7. November 1845 auch bei einer Neueinteilung der Bistümer in Geltung bleiben. Diese Konkordate könnten übrigens nur mit Zustimmung aller Vertragspartner, also auch der Diözesanstände des Bistums Basel, aufgehoben oder geändert werden.

Obwohl das Domkapitel der Ansicht ist, dass an den bestehenden Konkordaten festgehalten werden soll, stellt es sich klar hinter die Feststellung der Synode 72: «Im Falle einer Konfliktsituation zwischen historisch gewachsenen Gegebenheiten und pastoralen Bedürfnissen haben die Letztgenannten Priorität.» Deshalb sollte allein wegen des Bischofswahlrechtes auf die Dauer eine pastorale Lösung der wichtigen Frage des Vollzugs des bischöflichen Dienstes nicht verhindert werden.

5. Massnahmen für besseres Wahrnehmen des bischöflichen Dienstes

Das Domkapitel musste zur Kenntnis nehmen, dass im jetzigen Zeitpunkt sowohl die staatskirchlichen Gremien als auch die Regierungen der Bistumskantone und evangelisch-reformierte Kreise eine Neueinteilung der Diözese Basel ablehnen bzw. grosse Bedenken anmelden. Die Gründe sind vorwiegend staatsrechtlicher, konkordatsmässiger und administrativer Art. Wichtig ist ebenfalls die damals unter besonderen Voraussetzungen historisch gewachsene Einteilung der schweizerischen Bistümer.

Ferner wird befürchtet, dass durch eine Neueinteilung die ökumenische Situation

belastet und der konfessionelle Friede gefährdet werden.

Gegenüber den pastoralen Bedürfnissen, von denen die Projektkommission im Anschluss an das 2. Vatikanische Konzil und die Synode 72 auszugehen hatte, erscheinen all diese Feststellungen dem Domkapitel sekundär. Trotzdem wird in absehbarer Zeit eine umfassende Neueinteilung der Schweizer Bistümer offenbar kaum realisiert werden können. Selbst eine schrittweise Neueinteilung wird längere Zeit beanspruchen. Angesichts dieser Tatsache fühlt sich das Domkapitel verantwortlich, Massnahmen vorzuschlagen, die es dem Bischof ermöglichen, seinen Dienst auf allen pastoralen Ebenen effizient zu erfüllen.

Solothurn, 25. Juni 1985

Für das Domkapitel:

Alois Rudolf von Rohr, Dompropst

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Franz Achermann, Pfarrer, Untere Steig 2, 8462 Rheinau

P. Xaver Müller MSF, Provinzialat Oberdorf, 6106 Werthenstein

Dr. Bruno Santini-Amgarten, Leiter der Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Postfach 2069, 6002 Luzern

Dr. Paul Zemp, Pfarrer, Leiter der diözesanen Fortbildung, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge. Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor

Rolf Weibel-Spirig, Dr. theol., Frankenstrasse 7-9
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27

Mitredaktoren

Franz Furger, Dr. phil. et theol., Professor, Obergütschstrasse 14, 6003 Luzern
Telefon 041 - 42 15 27

Franz Stampfli, Domherr, Bachtelstrasse 47, 8810 Horgen, Telefon 01 - 725 25 35

Thomas Braendle, lic. theol., Pfarrer, 9303 Wittenbach, Telefon 071 - 24 62 31

Verlag, Administration, Inserate

Raeber Druck AG, Frankenstrasse 7-9
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27, Postcheck 60-16201

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 65.-; Deutschland, Italien, Österreich: Fr. 78.-; übrige Länder: Fr. 78.- plus zusätzliche Versandgebühren.
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 43.-.
Einzelnummer: Fr. 1.85 plus Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Morgenpost.

Bistum St. Gallen

Post nicht persönlich adressieren

Für die Bischöfliche Kanzlei bestimmte Postsendungen sollen bitte an diese adressiert werden und nicht an einzelne Personen. Besonders in der Ferienzeit besteht sonst die Gefahr, dass Briefe umadressiert und nachgeschickt werden. Dadurch geht unter Umständen wertvolle Zeit verloren, bevor die Sache erledigt werden kann. Vielen Dank für das Verständnis.

Verstorbene

P. Jakob Ludin MSF

Jakob Ludin wurde am 17. Januar 1915 in Küngoldingen in der Gemeinde Oftringen geboren. Als jüngstes von vier Kindern und einziger Sohn des Kaufmanns und Grossrats Jakob Ludin und dessen Frau Berta, geborene Bussmann, verbrachte Jakob mit seinen drei Schwestern im Hotel Gambrinus in Willisau eine unbeschwernte Jugendzeit und besuchte hier die Primarschule. In den Jahren 1928–1936 durchlief Jakob als fröhlicher Scholar die Gymnasien Appenzell, Stans und Schwyz und absolvierte 1934 die Infanterie-RS in Luzern. 1936 bat Jakob Ludin um Aufnahme in die Gemeinschaft der Missionare von der Hl. Familie in Werthenstein. Diese führten das Noviziat zusammen mit den deutschen Mitbrüdern im unterfränkischen Mühlbach an der Saale. Darum musste Jakob ins Ausland. «Das religiöse Leben verdanke ich meinen lieben Eltern, die mich pflichtbewusst im katholischen Glauben erzogen haben», schreibt Frater Ludin aus dem Noviziat. Auf dieses Jahr der Einführung mit zeitlicher Profess folgten weitere Jahre Studien der Philosophie und Theologie im holländischen Mutterhaus Grave sowie am Seminar in Ravengiersburg bei Simmern im Hunsrück. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, musste Jakob mit seinen Schweizer Kollegen die Studien in Deutschland abbrechen und in der Heimat Militärdienst leisten. Es war für alle eine Zeit banger Ungewissheit und harter Bewährungsproben, bis am 29. Juni 1942 Bischof Franz von Streng unseren Diakon P. Jakob Ludin zum Priester weihen konnte.

Nach abschliessenden Studien wurde der Neupriester 1944 an die zehnjährige Missionsschule nach Nuolen am Oberen Zürichsee berufen, wo er

in Deutsch und Stenographie unterrichtet und als Ökonom für das leibliche Wohl der Schulgemeinschaft zu sorgen hatte. Von 1947–1949 arbeitet P. Ludin im Versandbüro der Zeitschrift «Sendbote» in Werthenstein. Auf der Suche nach der richtigen Aufgabe gerät der empfindsame, junge Priester in schwere Berufskrisen, die dem nicht erspart bleiben, der sich den Anforderungen eines oft zu hochgesteckten Ideals seelisch nicht gewachsen fühlt. Die Vorsehung schien unserem Mitbruder vorzügliche Gaben in ein zerbrechliches Gefäss gelegt zu haben. Sie zu hüten, zu fördern und am richtigen Ort einzusetzen oblag der klugen Führung jener umsichtigen Obern und Priesterfreunde, die künftig am Weg des jungen Priesters standen. Für P. Ludin öffnete sich bald das weite Feld für eine segensreiche Tätigkeit in der Diözesanseelsorge des Bistums Chur.

Von 1949–1951 war P. Ludin Vikar in Dübendorf. An diese kurze Periode schloss sich eine siebzehnjährige Tätigkeit als Vikar der soeben neugegründeten Dreikönigspfarrei in Zürich-Enge. «Seine Tage uneigennützigem Wirkens waren randvoll gefüllt. Als Seelsorger mit Unterricht, Haus- und Krankenbesuchen, versah er zusätzlich das Amt des Sakristans, des Hauswarts und des Pfarreisekretärs. Vikar Ludin adressierte und versandte in gut zehn Jahren 175 000 Bettelbriefe, hielt Bettelpredigten in Stadt und Land, um die grosse Bauschuld der Pfarrei zu tilgen. Das war nur eine Seite seiner Hingabe für seine Dreikönigspfarrei», hiess es in der am 12. Juli 1968 in der NZN erschienenen Würdigung zu seinem Abschied. Und weiter war dort zu lesen: «Seine spontane Menschlichkeit und Herzlichkeit, seine unerschöpfliche Geduld und sein kerniger Humor, seine Unmittelbarkeit und seine beinahe grenzenlose Güte... sichern ihm den aufrichtigen Dank der Dreikönigspfarrei.» «Schöpferisch seine eigenwillige Geschichte schreiben zu können, das wünscht jeder von uns zutiefst,» sagt der Pastoraltheologe Zulehner. Das war auch der Wunsch P. Ludins, der von 1968 bis zu seinem Tod der Pfarrei St. Agatha in Dietikon die Treue hielt. Auch hier war er im ganzen Spektrum der Pfarreiseelsorge tätig. «Unzähligen Kindern hast Du im wörtlichen Sinn die frohmachende Botschaft Christi vermittelt. Mit Deinen Spässen, Deinem herzlichen, unkomplizierten Umgang und nicht zuletzt mit Deinem unverwüthlichen «Schnupfen» bist Du Hunderten von Kindern ein Begriff geworden.» So ehrte Hans-Rudolf Simmen seinen Mitarbeiter zum 70. Geburtstag in der «Limmatpost». Kaum hatte P. Jakob Ludin nach seiner Pensionierung seinen «Alterssitz» bezogen, holte der Herr des Lebens seinen treuen Diener beinahe vom Altar weg heim zu sich. Das Dekanat Albis dankt Vikar Ludin für seinen treuen Dienst, und Bischof Johannes Vonderach entbietet den Angehörigen des Verstorbenen und dem Obern des Ordens herzliche Anteilnahme und gedenkt des sehr geschätzten P. Ludin im Hl. Messopfer.

Vorzügliche Gaben in einem zerbrechlichen Gefäss. Schon der Apostel Paulus weist uns Christen darauf hin, dass wir den Schatz des Glaubens in irdenen Gefässen tragen, damit der Über-schwang an Kraft *Gott* zugemessen und nicht von *uns* hergeleitet wird (2 Kor 4,7). Ein von seiner Seelenstruktur her noch so angefochtenes Priesterleben kann dennoch und gerade deswegen gelingen und zum Segen werden für ungezählte Menschen, wenn es sich gehalten und getragen weiss von guten Freunden und gläubigen Gemeinden, wenn dieses Leben trotz des Versagens immer wieder der Vergebung gewiss sein darf. Für die Seelsorge am Seelsorger mag das Wort von Th. Adorno zutreffen, wenn er sagt: «Geliebt wirst du einzig, wo du schwach dich zeigen darfst, ohne Stärke zu provozieren.» Dieses Wort ehrt die Priesterfreunde und Pfarreien, die das priesterliche Leben und segensreiche Wirken von P. Jakob Ludin brüderlich begleitet und mitgetragen haben.

Das irdene Gefäss ist nun endgültig in den Tod Christi hineinzerbrochen, damit seine Saat dem Ostermorgen entgegenwachsen kann. Vikar Ludin ruhe im Frieden des Herrn!

Xaver Müller

Zum Bild auf der Frontseite

Die Kirche in Rehetobel, zur Pfarrei Heiden (AR) gehörig, ist dem Hl. Gallus geweiht und dient seit Sommer 1977 der kleinen Diasporagemeinde als Gottesdienst- und Versammlungsraum. Die künstlerische Gestaltung der Glasfenster, des Tabernakels und des Altarbereiches lag in den Händen von Architekt Herbert Walser, Engelburg, während Paul Walser, Architekt in Niederwil, der ganze Kirchenbau oblag.

Während der diesjährigen Ferienzeit erscheint die Schweizerische Kirchenzeitung wie üblich viermal als Doppelnummer, und zwar erstmals mit der vorliegenden Ausgabe (Nr. 27–28), und dann am 18. Juli (Nr. 29–30), 1. August (Nr. 31–32) und 15. August (Nr. 33–34); dementsprechend entfallen die Ausgaben vom 11. Juli, 25. Juli, 8. August und 22. August.

ARSETAURUM SEIT 1956

- Künstlerische **Gestaltung von Kirchenräumen**
- Beste Referenzen für **stilgerechte Restaurationen**
- **Feuervergoldung** als Garant für höchste Lebensdauer
- Anfertigung aller **sakralen Geräte** nach individuellen Entwürfen: Gefässe/Leuchter/Tabernakel/Figuren usw.

Kirchengoldschmiede
9500 Wil, Zürcherstrasse 35

M. Ludolini + B. Ferigutti
Telefon 073-22 37 88

Die Pfarrei **St. Matthias in Steinhausen ZG** sucht auf den 15. August oder Oktober 1985 je nach Vereinbarung einen

Die **kath. Pfarrei St. Martin Schwyz** sucht auf Herbst 1985 (Oktober) oder evtl. Frühling 1986

Katecheten oder Katechetin für Religionsunterricht und Jugendarbeit

Aufgabenbereich nach Vereinbarung (auch nach Neigung und Eignung), so vor allem:

- Religionsunterricht an Mittel- und Oberstufe;
- Mithilfe bei der pfarreilichen Jugendarbeit (Jungwacht, Blauring, Mithilfe bei Schüler- und Jugendgottesdiensten);
- evtl. Leitung eines Jugendtreffs.

Wir wünschen einen jugendlich-begeisterten und begeisternden, selbständigen Mitarbeiter.

Besoldung nach den Richtlinien unserer Kirchgemeinde.

Auskunft und Anmeldung beim kath. Pfarramt, 6430 Schwyz, Franz von Holzen, Pfarrer, Telefon 043 - 21 12 01

St. Claraspital Basel

Zu verkaufen

Infolge baulicher Veränderung verkaufen wir zu günstigem Preis

20 Kirchenbänke

noch sehr gut erhalten, Stahlrohrkonstruktion, Sitz Tischlerplatte Limba, Rücklehne und Kniefläche Limba, Länge je 3,54 m. Verkaufstermin September 1985.

Für nähere Anfrage: W. Delvoigt, Chef. Techn. Dienst, St. Claraspital, 4058 Basel, Telefon 061 - 26 18 18

Katecheten/-in

Ihre Aufgabe:

- Religionsunterricht an der Oberstufe 10-12 Stunden;
- Engagement in der pfarreilichen Jugendarbeit;
- Mitwirkung in der Pfarreiarbeit.

Wir bieten:

- Unterstützung durch das Seelsorgeteam;
- modernes ökumenisches Kirchen- und Begegnungszentrum;
- katechetische Arbeitsstelle in der Nähe;
- fortschrittliche Besoldung und Sozialleistungen;
- Zusammenarbeit mit vielen einsatzbereiten Mitarbeitern;
- günstige 3 1/2-Zimmer-Wohnung.

Nähere Auskünfte erteilt Pfarrer Otto Enzmann, Zugerstrasse 6, 6312 Steinhausen, Tel. 042 - 36 24 27. Offerten mit Zeugnisbeilagen sind zu richten an den Kirchenratspräsidenten Heinz Huber, Obstweg 3, 6312 Steinhausen

Erstklassige

Veston-Anzüge

aus leichten Stoffen oder fürs ganze Jahr.

Hemden hellgrau, weiss, beige Normalschnitt, d. h. nicht tailliert.

Krawatten mit Clips oder Selbstbinde.

10% Rabatt ganzjährig auf allen lagernden Artikeln wegen kleineren Unkosten.

ROOS

Herrenbekleidung

Wesemlinstrasse 50, 6006 Luzern

Telefon 041 - 36 78 25

Bus 4 oder 5, beim Kloster

MÜLLER- KERZEN

Für
Kerzen
zu

Rudolf Müller AG
Tel. 071 - 75 15 24
9450 Altstätten SG



deutsch

radio vatican

täglich: 6.20 bis 6.40 Uhr
20.20 bis 20.40 Uhr

MW: 1530
KW: 6190/6210/7250/9645



Rauchfreie

Opferlichte

in roten oder farblosen Bechern können Sie jederzeit ab Lager beziehen.
Unsere Becher sind aus einem garantiert umweltfreundlichen, glasklaren Material hergestellt.

Verlangen Sie bitte Muster und Offerte!

Herzog AG Kerzenfabrik
6210 Sursee 045 - 21 10 38



Telefon
Geschäft 081 225170

Richard Freytag

CH-7012 FELSBERG/Grb.

FELSBERG AG

Wir suchen die akustisch-schwierigsten Kirchen in der Schweiz. Wir bieten Ihnen kostenlos und unverbindlich eine Mikrofonanlage zur Probe.

Wir kooperieren mit der bekannten Firma Steffens auf dem Spezialgebiet der Kirchenbeschallung und haben die Generalvertretung für die Schweiz übernommen.

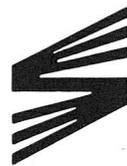
Seit über 20 Jahren entwickelt und fertigt dieses Unternehmen spezielle Mikrofonanlagen für Kirchen auf internationaler Ebene.

Über Steffens Anlagen hören Sie in mehr als 3500 Kirchen, darunter im Dom zu Köln oder in der St. Anna Basilika in Jerusalem.

Auch arbeiten in Dübendorf, Engsburg und in St. Josef Winterthur unsere Anlagen zur vollsten Zufriedenheit der Pfarrgemeinden.

Mit den neuesten Entwicklungen möchten wir eine besondere Leistung demonstrieren.

Zum Auftakt in der Schweiz bieten wir kostenlos und unverbindlich für mehrere Wochen eine Anlage zum Testen.

 **Steffens**
Elektro-
Akustik

Damit wir Sie früh einplanen können schicken Sie uns bitte den Coupon, oder rufen Sie einfach an. **Tel. 0 42/22 12 51**

Coupon:

Wir machen von Ihrem kostenlosen, unverbindlichen Probeangebot Gebrauch und erbitten Ihre Terminvorschläge.

Wir sind an einer Verbesserung unserer bestehenden Anlage interessiert.

Wir planen den Neubau einer Mikrofonanlage.

Bitte schicken Sie uns Ihre Unterlagen.

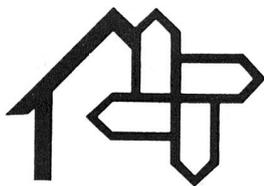
Name/Stempel: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Telefon: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Telecode A.G., Poststrasse 18b
CH-6300 Zug, Tel. 042/22 12 51



250 Gastgeber erreichen Sie mit **Kontakt** – das gibt echte Preis- und Leistungsvergleiche!

Kontakt, 4419 Lupsingen
061 - 96 04 05

«Wer, wann, wieviel, wie, wo und was?»

Meisterbetrieb

für Kirchenorgeln,
Hausorgeln,
Reparaturen, Reinigungen,
Stimmen und Service
(überall Garantieleistungen)



Orgelbau Hauser
8722 Kaltbrunn

Telefon Geschäft und Privat
055 - 75 24 32

Als **Spezialist** widme ich mich der dankbaren Aufgabe, in

Kirchen und Pfarreiheimen Lautsprecher- und Mikrofon-Anlagen

auch für **Schwerhörige** mittels Induktion ausgebaut, einzurichten. Eine solche Installation erfordert vom Fachmann äusserst individuellen Aufbau von hochqualifizierten Elementen. Durch die neue **Hi-Fi-Technik** stehen Ihnen geeignete Geräte zur Verfügung, die höchste Ansprüche an eine

**perfekte, saubere und naturgetreue
Wiedergabe von Sprache und Musik**

erfüllen. Ich verfüge über **beste Empfehlungen**. Verlangen Sie bitte eine **Referenzliste** oder eine **unverbindliche Beratung**.

A. BIESE

Obere Dattenbergstrasse 9 6005 Luzern Telefon 041-41 72 72

Opferlichte EREMITA



Gut, schön, preiswert

**LIENERT KERZEN
EINSIEDELN**

Coupon für Gratismuster

Name _____

Adresse _____

PLZ Ort _____

7959

Herr
Dr. Josef Pfammatter
Priesterseminar St. Luzi

7000 Chur

27-28/4. 7. 85

A. Z. 6002 LUZERN